

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen;
vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller.
Einzeln Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den
Bahnstellen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.
Redaktion und Administration:
Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.
Telephon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Fortsetzung der Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug. — Krasnoftaw und die Höhen von Zolkiewka genommen. — Die russische Front nordwestlich Sienna durchbrochen. — Italienische Angriffe auf den Col di Lana unter starken Verlusten des Feindes abgeschlagen.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht zwischen der Weichsel und dem Bug ist in vollem Gange. Die Russen leisten außerordentlich zähen Widerstand. Sie ließen es an mehreren Punkten der Kampffront mit dem Angreifer auf ein Handgemenge ankommen, ehe sie ihre Stellung aufgaben. Am Bug in der Gegend von Sokal vertrieben unsere Truppen den Feind aus einer Reihe von hartnäckig vertheidigten Ortschaften. Die Stadt Krasnoftaw und die Höhen nördlich Zolkiewka wurden von deutschen Kräften genommen.

Auch westlich der Weichsel befinden sich die Verbündeten im Angriffe. Nordöstlich von Sienna wurde die russische Front durchbrochen. Diesem Drucke nachgebend, räumt der Feind zwischen der Weichsel und der Eisenbahn Kielce—Radom seine Stellungen.

In Ostgalizien trat keine Veränderung der Lage ein.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer hält an allen Fronten an. Mehrere schwächere Angriffe auf den Col di Lana wurden abgewiesen; der Feind erlitt starke Verluste.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Vernichtung eines italienischen Panzerkreuzers.

Das „Ang. Tel. Corr. Bureau“ meldet: Eines unserer Unterseeboote hat heute Morgens südlich von Ragusa den italienischen Kreuzer „Giuseppe Garibaldi“ torpedirt und versenkt. Der Kreuzer sank in 15 Minuten.

Flottenkommando.

Der Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ besaß eine Wasserverdrängung von 7350 Tonnen; er war bestückt mit 1 Stück 25-4 Centimeter-, 2 Stück 20-3 Centimeter-, 14 Stück 15-2 Centimeter-, 10 Stück 7-6 Centimeter-, 6 Stück 4-7 Centimeter-Geschützen, 1 Maschinengewehr, 4 Torpedolancierrohren. Die Bemannung bestand aus 556 Mann. Das Schiff wurde im Jahre 1899 vom Stapel gelassen. Die Geschwindigkeit betrug 19-7 Knoten.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Abgewiesene Angriffe der Franzosen an mehreren Fronten. — Niederlage und Rückzug der Russen in Nordpolen. — Das Moskauer Gardekorps von Generaloberst Woynsch vollständig geschlagen. — Mackensen's Sieg im Weichsel—Bug—Abschnitt.

(Großes Hauptquartier, 18. Juli.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Angriff auf die Kirchhofhöhe von Souchez wurde abgewiesen.

Im Argonner Walde wurde durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch verbessert.

Auf den Höhen bei Les Eparges wird gekämpft.

In Lothringen schlugen unsere Truppen Vorstöße des Feindes bei Embermentyl (östlich von Luneville) und in der Gegend von Van de Sapit zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Theile der Armee des Generals v. Below schlugen eiligst herangeführte Verstärkungen der Russen bei Alt-Auz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, sechs Geschütze und drei Maschinengewehre ab und verfolgten jetzt in östlicher Richtung.

Weitere Theile der Armee stehen nordöstlich Kurschanj im Kampfe. Westlich dieses Ortes wurde die vorderste feindliche Stellung im Sturm genommen.

Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort. Die Truppen des Generals v. Scholz und v. Gallwitz folgten dicht auf. Wo der Gegner in vorbereiteten Stellungen noch Widerstand leistete, wurde er angegriffen und geworfen. So stürmten Reserve- und Landwehrtruppen des Generals v. Scholz die Orte Borembj, Wyl und Ploszczycze. Regimenter der Armee des Generals v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Modzianowo—Karniewo. Die Zahl der Gefangenen mehrt sich erheblich. Weitere vier Geschütze wurden erbeutet.

Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel haben die Russen rückgängige Bewegungen angetreten. Unsere nachdrängenden Truppen machten bei kurzen Verfolgungskämpfen 620 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Armee des Generalobersten v. Woynsch führte zum Erfolge: Unter heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen am Vormittag des 17. Juli an einer schmalen Stelle das Drahthinderniß vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Lücke vordringend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Metern. Im Laufe des Tages wurde die Durchbruchsstelle in zähem Nahkampfe erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Am Abend war der Feind — das Mos-

kauer Gardekorps — von unseren Landwehr- und Reservetruppen geschlagen. Er trat in der Nacht den Rückzug hinter den Zlantaabschnitt (südlich von Zwolen) an. Dabei erlitt er schwere Verluste. 2000 Mann wurden gefangen genommen, fünf Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen oberer Weichsel und dem Bugabschnitte dauern die Kämpfe unter Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen an. Die Russen wurden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczlowice (südlich von Piastki) und Krasnoftaw hinuntergeworfen; beide Orte sind gestürmt. Ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps konnte die Niederlage nicht abwenden. Es wurde geschlagen. Wir machten mehrere tausend Gefangene.

Oberste Heeresleitung.

Erfreuliche Nachrichten.

Die gestrigen Generalstabsberichte der verbündeten Centralmächte haben unserem Optimismus neue Nahrung gegeben, und heute folgt eine ganze Reihe von erfreulichen Meldungen, die in uns die Hoffnung erwecken, daß nun von unseren Armeen der Weg betreten worden ist, der langsamer oder schneller, aber sicher zu dem triumphalen Ziele führt. Ueberall, wo die heldenmüthigen Truppen der verbündeten Centralmächte im Feuer stehen, sind sie der Schrecken ihrer Feinde geworden. Ueberall, wo unsere Kanonen donnern, künden sie auch schließlich den Sieg unserer Waffen. Es liegt uns fern, deshalb übermüthig zu werden und schon das für uns siegreiche Ende des Krieges gekommen zu sehen. Ebenso fern liegt es uns, die Kraft des Gegners zu unterschätzen. Das hieße ja, den Erfolg verkleinern, wenn wir glauben wollten, daß er sich leicht erringen läßt. Im Gegentheil zeigt jeder Bericht unseres Generalstabes und der deutschen Obersten Heeresleitung, daß die Russen, nachdem sie so oft und so schwer geschlagen wurden, sich doch immer aufs neue sammeln und mit stets frischen Reserven herankommen, Position nach Position mit Zähigkeit und Tapferkeit vertheidigen. So hören wir denn, daß manche Stellung siebenmal gestürmt werden mußte, daß manche andere erst nach erbittertem Handgemenge erobert werden konnte.

Doch eben die großen Erfolge, die wir trotz eines so zähen Widerstandes erzielen, bieten die sicherste Gewähr dafür, daß wir schließlich einer Wendung der Kriegslage zu unseren Gunsten entgegengehen. Gewaltig waren diese russischen Fronten zwischen Weichsel und Bug, diese Rückzugsbefestigungen, diese letzten und allerletzten Vertheidigungslinien. Und nun hören wir aus jedem Berichte, daß diese starken Fronten, aufgestellt, um zu dauern, aufgerichtet, um eine eiserne Mauer zu bilden, von den stürmenden Ungarn, Oesterreichern und Deutschen eingedrückt, durchbrochen, zernübrt und aufgelöst werden, und die Fluthen unseres siegenden Heeres stürmen auf das Herz des Feindes, lähmen seine Thatkraft, erschöpfen seinen Muth. Galizien fast gänzlich befreit von den Russen, dafür Russisch-Polen bis hart vor den Thoren Warschaws und heute nun auch der Raum von Kielce—Radom von unseren Truppen besetzt,

Vittauen und Kurland in deutschen Händen, Windau und Libau in deutscher Gewalt und Riga, die alte Hansestadt, mit Sicherheit der nahen Stunde harrend, da sie den tapferen deutschen Waffenbrüdern zurückgegeben wird, — dies Alles sind Meldungen erfreulichster Art, erhebend, erfrischend nach dem Kummer, nach den Sorgen und Bangigkeiten dieser zwölf furchtbaren Kriegsmomente.

Aber nicht bloß auf dem östlichen Kriegsschauplatz geht es vorwärts. Auch in Frankreich hat die deutsche Offensive nach langer, stiller und geduldiger Vorbereitung, die sich selbst durch Nörgeleien nicht zur Uebereile jagen ließ, wieder begonnen und mit Erfolg eingesetzt. In den Argonnen haben die Deutschen glänzend gesiegt, und Kronprinz Wilhelm von Preußen, des deutschen Kaiserreiches mit Ruhm bedeckter Thronfolger, hat seinem Lorbeerkränze neue unvergängliche Blätter hinzugefügt, jenen gleich, die er in den ersten Kriegstagen bei Lunéville gepflückt hat. Abermals wird vom Vormarsche der Deutschen auf Paris gesprochen, — seit September wieder zum ersten Male —, und vielleicht rüft Raymond Poincaré, der gestern angesichts der Gebelne des Rouget de L'Isle so hochmüthig über Deutschlands todsichere Niederringung sprach, heute schon wieder zur Fahrt nach Bordeaux vor den deutschen Manenpatrouillen, deren klappernde Pferdehufe ängstliche Pflastertreter der Boulevards wohl schon hören mögen.

Und das gleiche herzerhebende Bild bieten die Vorgänge auf dem südlichen Kriegsschauplatz mit dem gänzlichen Scheitern der italienischen treulosen Politik, mit dem schmachvollen Versagen der italienischen Offensive und mit den wahrhaft vom Himmel als Zeichen gesandten Katastrophen der italienischen Flotte, die in der Adria nur sich allein dulden wollte, und die nun bald, wenn es so weiter geht, nicht ein gutes Schiff mehr haben wird, um ihre Flagge zeigen zu können. Unsere Unterseeboote, die sich den deutschen so erfreulich würdig an die Seite gestellt haben, vernichten mit unheimlicher Konsequenz einen um den anderen der italienischen Kampfkreuzer. Der zweite italienische Kreuzer ruht auf dem Grunde der Adria, hinabgeschickt von einem Torpedo unseres Unterseebootes, und der verheißungsvolle Name „Giuseppe Garibaldi“ ist untergetaucht unter dem Jammer von zahllosen Opfern des italienischen Verraths. Gott ist diesmal mit den starken Bataillonen, aber auch mit der Wahrheit, Gerechtigkeit und Treue.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Rußland.

Die neue Offensive gegen die Russen.

Kriegspressquartier, 18. Juli. (Von unserem Kriegsberichterstatter.) Aus dem zwischen dem Bug und der Weichsel seit langer Zeit wogenden Kämpfen hat sich allmählig eine zusammenhängende große und bedeutungsvolle Schlacht entwickelt. Die russische Heeresleitung hatte große Reserven auf die schon vorhergehend festungsmäßig ausgebauten Stellungen geworfen, die von unseren Truppen genommen werden müssen, um ihr siegreiches Vordringen fortsetzen zu können. Der Kampf ist bereits im Gange. Bei Sokal haben unsere Truppen wichtige und werthvolle Theilerfolge erreicht. Der Charakter der allgemeinen Lage wird durch den Umstand gekennzeichnet, daß deutsche Truppen in Krasnostaw eingezogen sind und daß die Russen links der Weichsel sich ebenfalls im Rückzuge befinden. Im Norden ist die Lage vollauf befriedigend.

Dr. Stephan Füzeßery.

Ein französischer General über die Schlachten in Polen.

Paris, 18. Juli. Im „Ceclair“ veröffentlicht General Perrot einen Artikel, welcher der russischen Botschaft vorgelegt ist. Er behandelt die Schlacht in Polen und wendet sich gegen die vielverbreitete Auffassung, daß die deutsche Offensive nunmehr aus der nordwestlichen polnischen Front vorbereitet würde. Perrot ist überzeugt, daß der Stillstand der Armeen Madensons nur erfolgte, um erst den Bau strategischer Feldbahnen für den Nachschub auszuführen. Wären die bei Lublin und Cholm stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Armeegruppen weiter vorgestoßen, hätten sie sich weit von der Nachschubbasis entfernt. Man müsse von so einem glänzenden Heerführer wie Madensons — schreibt Perrot — annehmen, daß er diese Schwierigkeiten in Berechnung gezogen habe. Deshalb baut Madensons an seinen Eisenbahnen. Der Bau dieser Linien würde etwa 40 Tage erfordern. Vermuthlich sei er schon bis

hinter die deutsche und österreichisch-ungarische Frontlinie gediehen. Es dürfte deshalb zu erwarten sein, daß in den allernächsten Tagen die Armeegruppen Madensons den Angriff auf der ganzen Front vortragen würden. Im Falle einer russischen Niederlage an dieser Stelle würden die ganzen Vertheidigungsbedingungen für das russische Heer über den Haufen geworfen und dieses in eine sehr schwierige Lage kommen. Es sei die höchste Zeit, daß die russische Heeresleitung die Lösung aus dieser Klemme finde.

Der neue Oberprokurator des heiligen Synod

Petersburg, 18. Juli. Das Mitglied des Reichsrathes Samarin wurde zum Oberprokurator des heiligen Synod ernannt.

Der deutsch-französische Krieg.

Das militärische Uebergewicht der Centralmächte über die Entente.

Basel, 17. Juli. Der Militärkritiker der „Baseler Nachrichten“ erklärt nach einer Besprechung der Kriegslage: Zieht man die Hauptfaktoren der gegenwärtigen Lage in Betracht, nämlich das Fortschreiten der Operationen der Heere der Centralmächte im Osten, das Aufhören der englisch-französischen Durchbruchversuche im Westen, der Stillstand der italienischen Angriffe im Süden, so kommt man zu dem Schlusse, daß sich ganz allmählig eine Verschiebung des Uebergewichts der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte über die Heere der Entente fühlbar macht.

Eine Ansprache des Königs von Baiern an neue Truppen.

München, 17. Juli. Heute erfolgte im Hofe der Prinz Arnulf-Kaserne in Gegenwart des Königs Ludwig die Vereidigung einer großen Zahl von Mannschaften verschiedener Waffengattungen des Standortes München. Nach der Vereidigung der Truppen richtete der König den „Münchener Neuesten Nachrichten“ zufolge folgende Ansprache an die Truppen:

„Ein Jahr bald dauert der Krieg, den das Deutsche Reich mit der österreichisch-ungarischen Monarchie und der Türkei gegen nahezu die ganze Welt führt. Wenn man glauben sollte, unsere Kraft ist erschöpft, so irrt man sich. Im Gegentheil, es kommen immer neue

Genfel und Hermann.

Zwei Sperrforts.

Wochenlang hatten schon die Italiener an der österreichischen Grenze herumprobiert, ohne sich zu einem ersten Vorstoß ermannen zu können. Sie haben ja freilich bei diesen Grenzkämpfen, die sich auch früher auf den gleichen Gebieten abspielten, niemals Seide gesponnen: 1849, 1859 und 1866 waren sie in Tirol eingedrungen, um es recht rasch wieder zu verlassen. Aber freilich waren es damals nur Freischaaren und leichte Truppen gewesen, während jetzt eine Millionenarmee, geführt von einem „mit hinreißender Tapferkeit“ vorangehenden Monarchen, den Ansturm unternimmt; eine Armee, die sich zehn volle Monate in aller Gemächlichkeit auf den Krieg vorbereitet hatte, die zudem über ein selten gleich gut ausgebildetes Spionwesen verfügte und ganz genau wissen mußte, welche Befestigungen der Feind angelegt hatte. Nur ein einzigesmal im 19. Jahrhundert hatten die italienischen Truppen mehr Glück, was allerdings sehr verschiedene Ursachen hatte und nicht zum wenigsten durch die Person des Oberbefehlshabers, freilich aber auch durch die Schwäche des österreichischen Grenzschildes bedingt war. An diese Zeit erinnern noch heute zwei hochwichtige Sperrforts, deren eines ja auch bereits der Ehre einer italienischen Beschießung gewürdigt worden ist. Es sind dies Fort Genfel oder Malborgeth und Fort Hermann oder Predil.

Als Napoleon im Jahre 1809 die Siege von Eggmühl und Regensburg erfochten hatte und nunmehr unaufhaltsam gegen Wien vordrang, beauftragte er seinen Stieffohn Eugen Beauharnais, den

er zum Vizekönig von Italien ernannt hatte, mit einer Diverfion von Süden her. Tirol war so gut wie verschlossen, seit Andreas Hofer dort den Franzosen eine böse Lehre in der Führung des Gebirgskrieges erteilt hatte, und zudem kam es dem Kaiser darauf an, das Süddeer möglichst rasch gegen die feindliche Hauptstadt ansetzen zu können. Aus der venetianischen Tiefebene führten damals, wie jetzt, zwei bequeme Wege nach Wien oder, zunächst, nach dem bedeutsamen Knotenpunkt Tarvis, der als erste und wichtigste Etappe zu gelten hatte. Der westliche Weg folgt den Thälern des Tagliamento und seines linksseitigen Nebenflusses Fella und ist gegenwärtig durch die an Kunstbauten reiche Pontebbabahn allgemein bekannt geworden, während die östliche Straße einstweilen nur theilweise einer Eisenbahn erschlossen ist, der sogenannten Lauererbahn. Vor 106 Jahren mußte man von Görz aus dem Laufe des Sponzo ganz ebenso wie jetzt folgen, aber bei Tolmein, welcher Flecken Italiens Helden vielleicht um deswillen um jeden Preis zu erobern irachten, weil da Dante einige Gesänge seiner „Göttlichen Komödie“ geschrieben haben soll, begegnet man dem Scheidepunkt zwischen sonst und jetzt. Heute erkämpft sich der Schienenweg mittels einer Reihe kühn angelegter Tunnel den Paß in die Wochein und an den schönen See von Velbes; Anno 1809 war von solcher Möglichkeit noch keine Rede, und der Reisende, wie auch ein Heereszug, hatten dem Sponzo über Karfreit (Caporetto) und Flißch zum Predilpasse zu folgen, dessen Ueberschreitung zuerst zu dem geologisch bemerkenswerthen Dorf Raibl („Raibler Schichten“) und halb darauf in den schon erwähnten Thalkessel von Tarvis führt. Hier kommen beide Wege zusammen, und so muß zur Zeit Cadorna, ebenso wie dereinst sein Vor-

gänger Beauharnais, die strategisch maßgebende Gebirgshöhe zu erreichen suchen.

Als man im Hauptquartier des Erzherzogs Karl die Absichten des Feindes erkannt hatte, beschloß man, den Abmarsch des Vizekönigs, der nicht mehr zu verhindern war, wenigstens nach Kräften zu erschweren, und unter diesem Gesichtspunkte entstanden zwei Sperrbefestigungen, unseres Wissens die Ahnherrn jener ungeheuren Kette von Nachkommen, die Oesterreich in richtiger Würdigung der Drei- und Treubundtreue seines Nachbarn im Laufe der Jahrzehnte angelegt hat. Viel Zeit hatte man selbstverständlich nicht, und es galt eben, die beiden Forts mit behelfsmäßigen Mitteln so auszubauen, daß sie wenigstens mehrere Tage einem überlegenen Gegner Widerstand zu leisten vermochten. Es fanden sich zwei anerkannt tüchtige Ingenieuroffiziere, die eine so schwierige Aufgabe auf sich nahmen und trefflich lösten, die beiden Hauptleute Genfel und Hermann. Und zwar leiteten sie nicht bloß den Bau, sondern sie übernahmen auch das Kommando; Ersterer im Fellaithale, Letzterer am Predil.

Der Ausgang konnte nicht zweifelhaft sein. Jede der beiden Miniaturfestungen erlag dem Geschützfeuer der Angreifer, durch die, wenn auch nicht ohne Mühe, die Sturmreihe erzielt wurde. Von den Vertheidigern kamen nur wenige mit dem Leben davon, und die Kommandanten fanden, nachdem sie alle Anerbietungen abgelehnt hatten, den freiwillig gewählten Heldentod. Die Verlangsamung des feindlichen Vorrückens war erzielt und kam insbesondere der Wehrhaftmachung des einzigen noch vorhandenen Hindernisses zugute; der Schloßberg von Graz wurde in den Stand gesetzt, ebenfalls mit einer Minimalszahl von Truppen (800 Mann unter Major Gaf-

Kräfte vor den Feind. Diejenigen, die vor dem Feinde stehen, sind in keiner Weise entmutigt. Sie brennen darauf, nicht in der Verteidigung zu bleiben, sondern vorwärts zu kommen. Diejenigen aber, die ich vor Kurzem gesehen habe und die das Glück hatten, im Osten einen siegreichen Feldzug zu führen, hoffen, den bisherigen Siegen noch viele andere anreihen zu können."

Der Krieg gegen Italien

Die Versenkung des „Giuseppe Garibaldi“.

Kriegspressquartier, 18. Juli. (Von unserem Kriegsberichterstatler.) Die Waffenthaten unserer tapferen Marine wurden gestern um ein neues Ruhmesblatt bereichert. Eines unserer Unterseeboote verfolgte gestern viele Stunden hindurch die in der mittleren Adria kreuzenden italienischen Blockadeschiffe, bis endlich eine Situation eintrat, die es unserem Unterseeboote ermöglichte, sich einem dieser Schiffe auf Schußweite zu nähern. Der Torpedo schoß pfeilgeschwind gegen den italienischen Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“, der nach einer Viertelstunde sank. Der Schuß war mit solcher Präzision abgegeben worden, daß die Vernichtung des Kreuzers unausbleiblich war. Nach der Explosion legte sich das Panzerschiff nach der Seite und verschwand in den Wellen.

In Italien hat dieser neue Schlag, den die italienische Marine erlitten hat, begreifliche Erbitterung und Entsetzen hervorgerufen. Das italienische Communiqué erwähnt mit keinem Worte die Katastrophe, von der der Kreuzer ereilt wurde.

Dr. Stephan Füzeffert.

Die Italiener und unsere neue Offensive gegen die Russen.

Wien, 18. Juli. Die „Zeit“ meldet aus Luga: Nach den Illusionen der italienischen Presse hinsichtlich der russischen Gegenoffensive in Südpolen macht die neue österreichisch-ungarisch-deutsche Offensive einen niederschmetternden Eindruck. „Corriere della Sera“ behauptet allerdings trotzdem, daß, wenn auch

her) der Belagerung des berühmten Marschalls Macdonald, dessen Ruhmeskranz noch nicht durch die Schlacht an der Katzbach entblättert war, trocken zu können. Eine dankbare Nachwelt hat den braven Offizieren, die sich recht eigentlich für das Wohl des Ganzen geopfert haben, Denkmäler an der Stätte ihres Kampfens und Sterbens gesetzt. Bei Malborgeth erinnert ein Marmorobelisk an Hauptmann Hensel, ein anderes Monument am Predil an Hauptmann Hermann. Im Leben enge Freunde, haben diese Männer, deren Thaten wahrlich einen spartanischen Eindruck machen müssen, auch im Tode völlig das gleiche Schicksal gehabt.

Da, wo ihr scharfer militärischer Blick die geeigneten Vertikalfestungen für die Anlegung starker Sperren herausgefunden hatte, erheben sich jetzt moderne Gebirgsfestungen mit allem Zubehör. Malborgeth haben die Italiener bereits unter Feuer genommen, und der Roman, den sie unter dem Namen „Generalstabbericht“ ihren erstaunten Landsleuten vorlegen, mußte auch schon von furchtbaren Wirkungen ihres Geschützfeuers zu erzählen; so wollen sie ein Pulvermagazin angezündet und in die Luft gesprengt haben, während wir behaupten, es sei nur ein Heuschöber gewesen. An der Predil, an Fort Hermann, ist man noch nicht herangekommen, weil zuvor das Fort Flitscherklause zu nehmen wäre — ebenfalls ein recht unverdaulicher Bissen. Da aber der Kampf um jene merkwürdigen Gegenden tobt, die schon vor mehr denn einem Jahrhundert Zeugen eines gleichen gewesen sind, so schien es wohl am Platze, das Gedächtnis der Männer zu erneuern, deren Namen mit den aufs neue hervortretenden Sperrforts untrennbar verbunden sind. Hoffen wir, daß Cadorna nicht zuwege bringt, was dem französischen Feldherrn unter unüberhältnismäßig leichteren Bedingungen gelungen war!

die Russen neuerdings besiegt werden, der Enderfolg des Vierverbandes nicht ausbleiben werde.

Wie man in Italien feindliche Kriegsberichte veröffentlicht.

Chiasso, 18. Juli. Die Wiedergabe des gestrigen Tagesberichtes des deutschen Hauptquartiers durch die „Agenzia Stefani“ ist bezeichnend für die italienische Berichterstattung. Die „Agenzia Stefani“ unterdrückt einfach die Einnahme von Prasznyss. Die Berichte der österreichisch-ungarischen Heeresleitung vom italienischen Kriegsschauplatz werden von der „Agenzia Stefani“ und der gesamten italienischen Presse überhaupt nicht mitgeteilt. Dementsprechend sind auch die Beurteilungen der italienischen Kritiker über die militärische Lage einseitig.

Alte Balkangelüste Italiens.

Konstantinopel, 16. Juli. Bei nochmaliger Besprechung des österreichisch-ungarischen Notbuches stellt das hiesige griechische Blatt „Chronos“ fest, daß schon anlässlich des Tripoliskrieges der bei den Balkanstaaten unternommene italienische Schritt bewiesen hatte, daß Italien die Balkanhalbinsel für sich vorbehielt, da übrigens schon im Jahre 1887 Artikel VII auf Forderung Italiens in den Dreibundvertrag aufgenommen werden mußte.

Der Krieg gegen England.

Eine neue Krise in der englischen Regierung.

Basel, 18. Juli. Den „Basler Nachrichten“ wird gemeldet: In dem Streite darüber, wer an dem englischen Munitionsmangel schuld sei, entwickelt sich deutlich eine Krise und eine schwere Erschütterung des Ministeriums.

Lloyd George meidet geflissentlich einige Ministerkollegen und bedient sich der Presse zum Angriff auf diese. Auch gegen Ritchener wurden Pfeile verschossen.

Zeitungen der „Daily Mail“-Gruppe sagen, der „Daily Express“, das Blatt Lloyd George's, arbeite rücksichtslos an dem Sturze des Koalitionsministeriums.

Der Bergarbeiterstreik in Südwales.

Rotterdam, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Die gestrige Konferenz des Arbeiterausschusses von Südwales mit dem Handelsminister brachte kein sichtliches Ergebnis. Der Handelsminister hatte mit Anwendung von Lunge und Logik den Arbeiterführern ins nationale Gewissen geredet und schließlich die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit verlangt, auch für die Zeit, da die Verhandlungen noch im Zuge sind. Die Aufnahme seiner Ausführungen war getheilt. Die Urteile der Arbeiterführer zusammenfassend, ergibt sich, daß kein Nachgeben derselben zu erwarten ist, wenn die Regierung nicht vorher jene weitgehenden Garantien gibt, die sie zur Zeit noch nicht gewähren will oder kann. In Folge des Streiks in Südwales mußten bereits mehrere Dusen der umliegenden Stahlwerke gelöscht werden.

Kopenhagen, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Die Lage in Südwales ist nach wie vor bitter ernst. Die 200,000 Grubenarbeiter beharren vorläufig auf dem Ausstand. Die Arbeiterführer ersuchten die Regierung, um Unruhen zu vermeiden, das Munitionsgesetz auf Wales nicht anzuwenden und das Streikverbot aufzuheben. „Daily Express“ erklärt, es seien Anzeichen dafür vorhanden, daß die deutschen Vesteckungsgelder und Spione bei den Arbeiterschwierigkeiten die Hauptrolle spielen und jetzt eine Belohnung von 100,000 Mark für Mitteilungen aus, wodurch der Nachweis erbracht werden könne, daß deutsche Agenten für den Streik verantwortlich seien. Zweifelloso eine billige Reklame für das Blatt, da die Behauptung falsch, der Beweis mithin unmöglich ist.

Haag, 17. Juli. Die „Daily News“ erfährt, daß die Besprechungen Runciman's mit den Kohlenarbeitern und Minenbesitzern resultatlos geblieben seien. Die Aufnahme der Arbeit im nächsten Monat sei kaum zu erwarten.

In hiesigen Journalistentreifen zirkuliert das Gerücht von der bevorstehenden Schließung der Londoner Börse.

Neue Steuern in England.

London, 17. Juli. Die stark besuchte Repräsentativversammlung der Citymänner nahm gestern eine Resolution an, die Asquith überreicht werden soll. Es wird darin die Ueberzeugung ausgesprochen, daß strengste Sparsamkeit in den öffentlichen und privaten Ausgaben vorwalten und zugleich eine neue Besteuerung aller Klassen erfolgen müsse.

Lord Staldwy sagte, es sei unverständlich, daß die Regierung im ersten Kriegsjahr nichts gethan habe, um die nichtmilitärischen Ausgaben einzuschränken. Erst jetzt beginne man zu erkennen, daß eine wirkliche Sparsamkeit im Staate, in den Gemeinden und in den Privatverhältnissen notwendig sei. Alle Klassen seien an Verschwendung gewöhnt. Das müsse aufhören in Ansehung künftiger Anleihen und zur Verringerung überflüssiger Einfuhr.

Harold Cox führte aus, daß England bis zum Kriegsende 2000 Millionen Pfund Sterling werde aufnehmen müssen. Die Zinsen dafür, die Tilgungsfonds, sowie die Kriegspensionen würden 130 Millionen jährlich ausmachen. Anfangs glaubten wir Alle, daß England sich in einer stärkeren finanziellen Lage befände als Deutschland. Es sei nicht sicher, ob diese Ansicht noch bestände. Zum Zwecke der privaten Wirtschaftlichkeit sei es am besten, Tabak, Thee, Zucker, Kaffee, Kakaoo, Petroleum, Zündhölzchen usw. sofort hoch zu besteuern. Die Erhöhung der Einkommensteuer sei notwendig. Wenn die Mittelklasse bereit sei, diese Nothwendigkeit ins Auge zu fassen, hätte sie ein Recht, zu verlangen, daß die Einkommensteuer alle Staatsbürger treffe, so daß Jeder zu den Kosten des Krieges beisteuere.

Audrang von Frauen zur Munitionsfabrikation.

London, 18. Juli. Gestern fand in London eine große Kundgebung von Frauen statt, um ihr Recht auf Arbeit für das Vaterland zu verlangen. Etwa 40,000 Frauen aller Stände zogen nach Whitehall, wo Munitionsminister Lloyd George eine Ansprache hielt, worin er sagte, daß bereits 50,000 Frauen in den Munitionsfabriken thätig seien.

Die neuesten Verluste der Engländer.

London, 18. Juli. Die heutige Verlustliste weist die Namen von 34 Offizieren und 1533 Mann auf.

Der Jahrestag der englischen Kriegserklärung.

London, 18. Juli. Der 4. August soll als Tag der Kriegserklärung in den Städten des Reiches durch Versammlungen begangen werden, in denen eine amtlich genehmigte Resolution angenommen werden soll, wonach die Versammlungen unbeugsam den Entschluß bekunden, den Krieg zur Erhaltung der Ideale der Freiheit und Gerechtigkeit zu einem siegreichen Ende zu führen.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Meldungen des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 17. Juli. („Agence Milli.“) Das Hauptquartier theilt mit:

Dardanellenfront.

Am 16. Juli bei Ari-Burnu schwaches gegenseitiges Feuer am rechten Flügel und von Zeit zu Zeit Bombenwürfe.

Bei Sedilbahr unterhielt der Feind vor unserem rechten Flügel mit Hilfe von Leuchtpistolen ein heftiges Infanterie- und Maschinengewehrfeuer bis zum Morgen.

Unsere anatolischen Batterien beschossen in der Nacht vom 15. auf den 16. Juli die

feindlichen Lager von Tefe-Burnu, Sedil Bahr und Mortullinan. Die Beschädigung verursachte in Tefe-Burnu einen Brand nebst Explosionen, der bis zum Morgen währte.

Dieselben Batterien beschossen am 16. Juli neuerlich das feindliche Lager in der Umgebung von Sedil Bahr, was daselbst Verwirrung hervorrief.

Traktfront.

Nach Beendigung der Schlacht vom 16. Juli in der Umgebung von Salateinai versuchte der Feind mit einem Theile seiner Streitkräfte gegen unseren linken Flügel einen Angriff, welchen wir erfolgreich zurückschlugen.

Weiteren Meldungen zufolge verlor der Feind in der Schlacht vom 15. Juli einen Artillerie-Oberlieutenant.

In der Schlacht vom 14. Juli sind vier feindliche Boote mit Lebensmitteln und Munition gesunken.

Au unserem rechten Flügel verloren die Engländer vor einer Höhe, die von einer unserer Kompagnien vertheidigt wurde, 200 Tode.

Au der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Erfolgreiche Feuerthätigkeit eines Torpedobootes.

Konstantinopel, 17. Juli. Vorgestern Vormittag bombardirte ein französisches Torpedoboot zweimal den Wachtposten Geikly gegenüber von Tenedos. Der Feind feuerte 150 Granaten ab, konnte jedoch nur eine Mauer zerstören.

Reise hoher englischer Offiziere nach den Dardanellen.

Lugano, 17. Juli. „Secolo“ meldet aus Turin das Eintreffen des Admirals Sir Douglas Camble und der englischen Generale Ellison und Alham, die sich über Rom und Neapel nach den Dardanellen begeben.

Meldung über einen türkischen Erfolg im Kaukasus.

Berlin, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) „B. Z.“ meldet aus Konstantinopel: Glaubwürdige Privatdepeschen berichten über einen türkischen Erfolg über den rechten Flügel der Ruissen an der Kaukasusfront. Der Feind erlitt große Verluste.

Angeblicher Wechsel bei der türkischen Botschaft in Berlin.

Frankfurt, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Sophia: Nach zuverlässigen Informationen ist ein Wechsel in der Besetzung der türkischen Botschaft in Berlin bevorstehend. Als künftiger Botschafter gilt der frühere Großvezir Salki Pascha. In Berliner unterrichteten Kreisen ist hiervon noch nichts bekannt.

Der Blockadekrieg.

Die österreichisch-ungarische Note an Amerika.

Berlin, 17. Juli. Eine Kopenhagener Depesche des „Berliner Tageblattes“ besagt: Die Meldung des „Reuter'schen Bureaus“, daß die österreichisch-ungarische Note in New York amüstrte Verblüffung hervorrief, wurde offenbar in die Welt gesetzt, bevor ernste Neußerungen der amerikanischen Stimmung vorlagen. Von ganz englisch geleiteten, unentwegt deutschfeindlichen Blättern, wie „New-York Herald“, abgesehen, regte die Note verschiedentlich zum Nachdenken an. Die ganze Hearst-Bresse bespricht die Note maßvoll und verständig.

„Sun“ schreibt: Die österreichisch-ungarische Note ist eine durchaus geschickte Verbollständigung der deutschen. Sie ist nicht genöthigt, das fatale Wort Unterseeboot überhaupt zu nennen und rückt, sehr gelegen für Deutschland, sachlich und unparteiisch wieder den Ausgangspunkt des ganzen Problems in den Vor-

dergrund. Der Handel der Vereinigten Staaten mit den Centralmächten hörte zu beiderseitigem schwersten Nachtheil auf, wogegen Washington bisher nichts Ernsthaftes gethan hat.

Versenkte Schiffe.

London, 18. Juli. („Reuter.“) Ein holländischer Dampfer landete in Aberdeen die Besatzung des russischen Dampfers „Balva“, der Freitag in der Höhe der Schetlandinseln von einem deutschen Unterseeboot torpedirt wurde. In der mit 14. endigenden Woche wurden vier Schiffe mit dem Gehaltinhalt von 10,016 Tonnen zum Sinken gebracht, drei durch Unterseeboote und eines durch eine Mine. Außerdem wurden sechs Fischerdampfer torpedirt. Die Anzahl der Schiffe, die englische Häfen anliefen, oder von solchen ausfuhren, beziffert sich auf 1380.

Die „Lusitania“-Affaire.

Rotterdam, 18. Juli. Aus New York wird gemeldet: Unter dem Verdachte des Meineids wurde der deutsche Reservist Gustav Stahl verhaftet. Er war in der Untersuchung über die Frage, ob die „Lusitania“ bei ihrer Abfahrt von New York armirt gewesen sei, als Zeuge einbernomen worden und hatte angegeben, daß er thatsächlich an Bord des Dampfers vier sechszöllige Kanonen gesehen habe. Darauf wurde Stahl unter Anklage des Meineids gestellt und in Haft genommen.

Rotterdam, 18. Juli. (Privat-Telegramm.) Das soeben bekannt gegebene Urtheil in der „Lusitania“-Untersuchung erklärt, daß sich an Bord weder Truppen, noch Waffen befanden. Obgleich der Kapitän einige Weisungen hinsichtlich der Navigation nicht befolgte, sei der Untergang lediglich auf die Torpedirung zurückzuführen. Die „Lusitania“ hatte allgemeine Ladung an Bord, darunter auch fünftausend Kisten mit Patronen, aber keine Sprengstoffe. Die Bestimmungen der amerikanischen Gesetze wurden eingehalten.

Damit bestätigte das englische Gericht die deutsche Behauptung, daß sich an Bord der „Lusitania“ Munition befand.

Ein norwegischer Dampfer von einem „U“-Boot angehalten.

Rotterdam, 17. Juli. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der norwegische Postdampfer „Vega“ ist gestern Mittag ohne Ladung aus Bergen in Newcastle angekommen. Er war von einem deutschen Unterseeboot gezwungen worden, seine Ladung, bestehend aus 200 Tonnen Salz, 800 Fässern Butter und 4000 Kisten Sardinen, in die See zu werfen. Das U-Boot blieb neben dem Schiffe und dessen Kommandant übermachte die Ausführung seiner Befehle. Es ist das erste Mal, daß die „Vega“, die jede Woche die Nordsee durchfährt, angehalten wurde.

Der Krieg zur See und in den Kolonien.

Deutsch-Südwestafrika in Belagerungszustand.

Pretoria, 18. Juli. („Reuter“-Meldung.) Ueber ganz Deutsch-Südwestafrika ist seit dem 9. Juli der Belagerungszustand erklärt.

Der Krieg und die Neutralen.

Prinz Hohenlohe-Langenburg in Bukarest.

Köln, 18. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bukarest: Der außerordentliche deutsche Botschafter in Konstantinopel Prinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der als Gast bei seinem Schwager König Ferdinand in Bukarest weilte, hatte mit dem Ministerpräsidenten Bratianu eine lange Unterredung.

Die dem Vierverband freundlichen Blätter in Bukarest veröffentlichen im Anschluß an diesen Besuch allerlei Meldungen über eine politische

Sendung Hohenlohe's, worunter auch die Ueberreichung eines Schreibens Kaiser Wilhelm's an den König erwähnt wird.

Die Richtigkeit solcher Nachrichten ist nicht nachzuprüfen, so viel steht jedoch fest, daß Prinz Hohenlohe sowohl vom Hofe, als auch von der rumänischen Regierung mit besonderer Auszeichnung empfangen worden ist, woraus sich schließen läßt, daß die guten Beziehungen Rumäniens zu Deutschland von dem Gefeldzug der Anhänger des Vierverbandes nicht berührt sind.

Keine russische Note an Rumänien.

Bukarest, 18. Juli. Die ministeriellen Blätter sind ermächtigt, formell Alles zu bestreiten, was über eine russische Note veröffentlicht wurde. Aus Petersburg sei in keinerlei Form eine amtliche Auslassung eingetroffen.

Die Russen hoffen nicht mehr auf Rumänien.

Moskau, 17. Juli. „Ruskoje Slovo“ urtheilt sehr pessimistisch über die rumänische Frage und sagt, der gute strategische Moment sei verpaßt. Weshalb Rumänien jetzt Bedenken habe, einzugreifen, könne Jedermann in Rußland selbst verstehen.

Die serbisch-bulgarischen Differenzen.

Sophia, 18. Juli. „Kambana“ schreibt: Serbische Blätter veröffentlichen ein Interview mit Pasic, der erklärt, an Bulgarien nie irgend ein Territorium abzutreten.

Die serbische Besetzung Durazzos dementirt.

Rom, 17. Juli. Die „Agenzia Stefani“ erfährt aus Durazzo, daß das Gerücht, wonach die Serben Durazzo besetzt haben, jeder Begründung entbehre.

Der schwedische Ministerpräsident über die Friedensaktionen.

Stockholm, 18. Juli. „Svenska Telegramm Byran“ meldet: In Gegenwart des Ministers des Außern empfing Ministerpräsident Hammarström eine Abordnung, welche die von dem allgemeinen schwedischen Friedenskongreß in Verberg angenommenen Beschlusssatzung überreichte.

Hierbei erklärte der Ministerpräsident: „In Uebereinstimmung mit den abgegebenen Neutralitätserklärungen, sowie mit den verschiedentlich vom Könige ausgegangenen unzweideutigen Rundgebungen ist es unser heißer Wunsch, den Frieden zu bewahren. Unsere Pflicht ist es, mit allen Kräften hiefür zu wirken. Aber wir rechnen auch mit Eventualitäten, wo die Aufrechterhaltung des Friedens trotz aller Bemühungen für Schweden nicht mehr möglich wäre. Welche dieser Eventualitäten in diesem Weltkriege sind, wäre aus verschiedenen Gesichtspunkten ungeeignet jetzt anzugeben.“

Gewiß ist, daß es außer dem äußersten Falle einer feindlichen Invasion unseres Landes noch andere Fälle gibt, die als dieser gleichbedeutend in Betracht gezogen werden müssen.

Jetzt gilt es, zusammen zu halten, um unser Erbe in allem unvermindert und unberlegt für unsere Nachkommen zu bewahren. Es sei erklärlich, daß die schwedischen Friedensfreunde Schwedens eingreifen zu Gunsten des allgemeinen Friedens wünschten. Aber die Sache sei nicht so einfach, wie manche glauben.“

Eine energische Aktion zum Verbot der amerikanischen Waffenexporte.

London, 17. Juli. „Morning Post“ meldet aus Washington: Es wird ein entschlossener Versuch gemacht, eine Sondertagung des Kongresses durchzusetzen, um die Ausfuhr von Munition und Kriegsvorräthen an die Allirten gesetzlich zu verbieten. Ein täglich wachsender Druck wird auf das Staatsdepartement ausgeübt, damit dieses für die amerikanischen Rechte einstehe.

Das zerstohene Kloster.

Das Trappistenkloster Delenberg bildet seit fast tausend Jahren zwischen Rhein und Südbogen eine weltabgewandte Stätte frommer Beschaulichkeit. Von den Augustinern, für die es einst gegründet ward, kam es an die Jesuiten, dann, zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, an die Trappisten, und in all dieser langen Zeit war Frieden über seine Mauern gebreitet. Jetzt hat auch diese Insel gottgefälliger Stille die Schrecken des Krieges spüren müssen. Es ist freilich hier eine böse Ede. Gleich nordwestlich davon liegt der Kampfplatz von Sennheim-Thann — von Sennheim, das ein Schauplatz mütthender Gefechte war und heute einen Stützpunkt der deutschen Stellungen abgibt, und von Thann, dem einzigen größeren Orte (etwas über 7000 Einwohner) im Oberelsaß, in dessen Besitz sich die Franzosen halten können, weil sein Vorgelände noch zum Feuerbereich der Forts von Belfort gehört. So mußte denn Kloster Delenberg darauf gefaßt sein, daß es gelegentlich eins abbekäme. Die Franzosen richteten ein regelrechtes Bombardement gegen den Ort. Wahrscheinlich vernünftigen sie in den weiterzweigigen Baulichkeiten des Klosters deutsche Einquartierung, und so schossen sie ohne Rücksicht herüber, in blinder, sinnloser Zerstörungsmuth.

Ich kam am frühen Morgen dorthin. Am Abend vorher, nach sechs Uhr, war der Tanz losgegangen. „Man hat uns schlimm mitgespielt“, sagte der Vater Prior mit schmerzlichem Zucken in seinem gültigen, hellen Antlitz. Er sagte — denn gleich zu Beginn des Krieges, der sich sofort in diese Gegend wälzte, wurden die Mönche von den strengsten Geboten ihres Ordens, vorab von der Schweigepflicht der Trappisten, entbunden. Ich mußte an eine andere Begegnung mit einem Angehörigen dieser von härtesten Befehlen umhögten Brüderschaft denken, an einen holländischen Trappisten, der mich vor Jahren in den Katafomben Roms führte. Sein Mund war kurz vorher „entriegelt“ worden, auf kurze Zeit, und er redete nun mit so lustvollem Zungenschlag, als wollte er sich für die Jahre des Schweigens, die hinter ihm lagen, entschädigen und jede Minute der gewährten Frist des Sprechens ausnützen. Dieser Vater Prior von Delenberg aber war ganz Gehaltlichkeit und bescheidene Würde.

„Sie müssen meine Kleidung verzeihen“, meinte er lächelnd und wies auf seine beschmutzte weiße Kutte. „Sie wissen vielleicht nicht, daß wir Trappisten täglich vier Stunden körperliche Arbeit absolvieren müssen. Ich komme soeben vom Felde draußen.“ Und dann erzählte er: Erst war ein Blindgänger angekommen, und die Patres glaubten schon, es sei wieder ein Zufall, ein verirrtes Geschöpf. Aber in der nächsten Sekunde wurden sie eines anderen belehrt. Eine Granate schlug vor dem Portal ein, eine zweite folgte, eine dritte, eine vierte — mit Entsetzen erkannten sie: es gilt uns, und retteten sich in die Krypta, bis nach einer Stunde das Getöse sich beruhigte. 155 Granaten zählten sie; aber keiner von ihnen wurde verletzt.

Umso schwerer hat das Kloster selbst gelitten. Das Grauen des Krieges kann sich nicht sinnfälliger offenbaren als in einer solchen Burg des Friedens, die plötzlich in die erbarmungslose Wildheit hineingerissen ward. Zwar den ältesten Theilen konnten auch die französischen Haubigen nichts anhaben. Wie die Krypta, entstammt eine Partie des Wohngebäudes und vor Allem die vermittelte romanische Urkapelle, die sich unmittelbar daran anschließt, dem elften Jahrhundert, und diese alten, anderthalb Meter starken Mauern trockten der Beschädigung. Dafür aber erging es der neuen Kirche des Klosters übel, die vor zehn Jahren mit großer Feierlichkeit eingeweiht worden und der Stolz der Mönche war. Es ist kein Meisterwerk moderner Baukunst, sondern im Gegentheil ein rechtes Exempel für die mehr üppige und unbedenkliche als schöne Bunttheit, an der der Kirchenbau um 1900 krankte. Aber dies Schicksal hatte das schimmernde Gotteshaus doch nicht verdient.

Es ist ein Jammer. Mit Heulen und Krachen ist ein Geschöpf gerade in das Allerheiligste verheerend niedergesaut. Chorbau und Altar wurden von dem tödtlichen Streich getroffen. Die Granate riß ein mächtiges Loch in die Rundmauer des Umgangs. Ohne Ausnahme zerprangen die gemalten hohen Fenster, die eine schwere Menge Geld gekostet haben müssen. Wüst und klirrend sanken die zerbrochenen kirchlichen Geräthe zusammen. Die Orgel zur Seite, ein besonders kostbares Stück, wie mir der Prior versicherte, ist nicht mehr als eine zerstampfte Masse. Wie Lappen aus Silberpapier

hängen die Pfeifen über die Brüstung, stehen verbogen in die Luft, drängen sich auf dem Steinboden unten, wo Splinter und Geröll das Mosaik bedecken. Fast lächerlich wirkt ein Notenpult, das, allein unversehrt, aus der Zerstörung aufragt. Den Hochaltar schützte ein pompöser Tabernakelaufbau — er ist zertrümmert. Seine massiven Granitssäulen sind geborsten — als seien es die Säulen des Philistertempels, die der blinde Sinson zerdrückte. Unten aber, auf den Stufen des Chors, sitzt das kleine Halbfigürchen eines kindlichen Engels, das von ungefähr herabgefallen ist und aufrecht auf seinem Stumpf des Unterkörpers hier stehen blieb, als hätte ihm eine Granate die Beine abgerissen. Rührend hocht es da mit dem frommen dem Himmel zugewandten Blick seiner bemalten Holzaugen.

Weiter raste der Sturm. Er fuhr in den weiten, schmucklosen Schlaafal der Brüder, wo jeder von ihnen nach den fargen Lebensvorschriften des Ordens nur einen winzigen, primitiven Verschlag sein eigen nennt, der oben offen ist. Er streifte den alten Kreuzgang, wo er freilich nur ein Stück des Gebäcks abspalttern konnte. Er stürzte durch die Erschütterung, die alle Fundamente heben machte, das große Zifferblatt der Uhr an der romanischen Kapelle in den Hof hinunter. Er rüttelte an den Wänden des feierlichen kleinen Friedhofs, wo die Todten nach Trappistensitte unter schlichtesten Holzkreuzen ohne Hügel und Grabzier ruhen, und wo auch ein paar deutsche Soldaten beigelegt sind, die im vergangenen Herbst in der Nähe des Klosters hinfanden.

Nun wollen die Patres — so erzählt Dr. Max Osborn weiter in seinem in der „Vossischen Ztg.“ erschienenen, von uns hier wiedergegebenen Bericht — den Ort des Schreckens verlassen. Mit ihnen wird auch der Bruder Antonius von dannen ziehen, der einstens erst Mediziner und dann Husarenoffizier gewesen, bevor ihn irgend ein Schicksal in diese Gemeinde der starren Berner der Welt trieb. Als die Beschädigung vorüber war, ging Bruder Antonius in den Garten, den Blindgänger zu suchen, der die Klosterkanonade eröffnet hatte. Er fand ihn und — schraubte seelenruhig den Zünder ab. Um das verschohene Kloster Delenberg aber dröhnt weiter das Gebumm der Geschosse von Sennheim und Thann, von Oberburnhaupt und Exbrücke, von Altkirch und von Ballersdorf, wo zwei Nationen um Ehre und Leben ringen. Hier ist die Zone des Verderbens.

Neue Landsturmkonfribirungen.

Konfribirung, Musterung und Einberufung der Landsturmpflichtigen der Geburtsjahre 1865, 1866, 1867, 1868, 1869, 1870, 1871, 1872.

Der hauptstädtische Magistrat veröffentlicht heute eine Kundmachung, mit welcher auf Grund einer Verordnung des Konvöministers die Konfribirung, Musterung und Einberufung der im Alter von 43 bis 50 Jahren Stehenden angeordnet wird.

Die Kundmachung hat folgenden Wortlaut:

Kundmachung

betreffend die Konfribirung, Musterung und Einberufung der in den Jahren 1872, 1871, 1870 1869, 1868, 1867, 1866 und 1865 geborenen Landsturmpflichtigen.

Auf Grund des G.-N. II: 1915 und der Verordnung Nr. 9000/1915 des kön. ung. Konvöministers werden alle sich in Budapest aufhaltenden Landsturmpflichtigen (also nicht nur die ungarischen, sondern auch die österreichischen Staatsbürger und die in den bosnisch-herzegovinischen Provinzen Zuständigen, ohne Rücksicht darauf, ob sie seinerzeit Militärdienst geleistet haben oder nicht), die

1. in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1865 und 31. Dezember 1872 geboren wurden;
2. jene zum Geburtsjahrgang 1893 gehörenden und jüngeren Individuen, welche vor Vollendung ihres 19. Lebensjahres in die gemeinsame Armee (Marine) freiwillig eintraten und im Sinne des G.-N. XX: 1886 oder im Sinne des G.-N. II: 1881 in Folge der Ableistung ihrer vierjährigen Dienstzeit bei der Gendarmerie aus dem Verbands des Landsturmes vor Vollendung ihres 42. Lebensjahres entlassen wurden;

3. jene, in die übrigen Jahrgänge gehörenden (in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1873 und 31. Dezember 1897 geborenen) Landsturmpflichtigen, welche im Sinne unserer am 11. September vorigen Jahres unter Zahl 394,163/1914, IV., am 17. Oktober vorigen Jahres unter Zahl 415,903/1914, IV., am 26. Januar l. J. unter Zahl 210,000/1915, IV., am 4. März l. J. unter Zahl 233,000/1915, IV. und

schließlich am 30. Mai l. J. unter Zahl 300,000/1915, IV. erlassenen Kundmachungen zur Konfribirung sich melden und zur Landsturmusterung erscheinen hätten sollen, aber dieser ihrer Verpflichtung nicht Genüge geleistet haben,

daß sie das im Wege der Hausbesorger seitens der hauptstädtischen Bezirksvorstellungen am 21. Juli l. J. in den Häusern und Wohnungen zur Vertheilung gelangende Landsturm-Legitimations- und Ueberweisungsblatt in den entsprechenden Rubriken innerhalb 24 Stunden ausfüllen und den Hausbesorgern gegen Bestätigung übergeben.

In die Rubrik des Landsturm-Legitimations- und Ueberweisungsblattes „Waren Sie Soldat, Ihr letzter militärischer Rang“, ist der betreffende Truppenkörper und die Rangstufe (Charge) nur in dem Falle einzutragen, wenn der betreffende Landsturmpflichtige einen militärischen (Offiziers- oder Unteroffiziers-)Rang gehabt hat oder wenn er wenigstens ein Jahr gedient oder wenigstens die achtwöchentliche militärische Ausbildung genossen und wenigstens zwei Waffenübungen mitgemacht hat. In dieser Rubrik ist außerdem zu vermerken, wenn der betreffende Landsturmpflichtige aus dem Verbands der Honvéd, gemeinsamen Armee (Marine) oder Gendarmerie im Superarbitrationswege entlassen wurde.

Wer vom Hausbesorger kein Landsturmblatt erhält, hat sich bei der seiner Wohnung entsprechenden zuständigen Bezirksvorstellung darum zu melden.

Die Bezirksvorstellungen werden diese Landsturmblätter am 23. Juli l. J. von Haus zu Haus einsammeln.

Alle jene Landsturmpflichtigen, die derart konfribirt worden sind, sind verpflichtet, sich in der Zeit vom 23. August bis 7. Oktober zur Musterung zu melden, wo sie ihrer Eignung gemäß klassifizirt werden.

Die Vorladung zur Musterung geschieht mittels Einberufungsbefehls; wer einen solchen bis 19. September l. J. nicht erhält, hat sich bei der nach seinem Wohnort kompetenten Musterungskommission an einem der Musterungstage auch ohne Einberufungsbefehl zu melden.

Es haben sich nicht zu melden:
1. die Reservisten, im Verhältnis außer Dienst stehenden und pensionirten Militärgagisten, insofern sie ihren militärischen Rang beibehalten haben;
2. die im Jahre 1872 geborenen, der Unterklasse A angehörigen (d. i. ausgebildeten) Landsturmpflichtigen, die zum aktiven Landsturmdienst eingerückt, aber beurlaubt oder vom aktiven Landsturmdienst befreit worden sind.

Von dem Erscheinen bei der Landsturmusterung und gleichzeitig auch von dem aktiven Landsturmdienste sind die Nachstehenden, die aber ihr Landsturmcertifikat auszufüllen haben, befreit:

- die bei der Finanzwache dauernd angestellten Landsturmpflichtigen;
- die bei den Eisenbahnen und deren Werkstätten, im Verkehrs-, Bahnerhaltungs-, Zugbeförderungs-, Werkstätten- und Magazinsdienste, ferner bei der Centraldirektion der staatlichen Maschinenfabriken und den unter deren Leitung stehenden Fabriken und Betrieben dauernd angestellten Landsturmpflichtigen;
- die bei der Post und beim Telegraphen, bei der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, bei der Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, bei der Süddeutschen Dampfschiffahrtsgesellschaft, sowie die bei einzelnen an dem Kriegsverkehr theilnehmenden und durch die Triester k. u. k. Seetransportleitung besonders zu bezeichnenden Seeschiffahrtsunternehmungen den Verkehrsdienst leistenden oder bei den zu diesen gehörigen Fabriken und Werkstätten dauernd angestellten Landsturmpflichtigen;
- die zu den Kohlenbergwerkstätten gehörenden Landsturmpflichtigen;
- die bei der Grenzpolizei dauernd und berufsmäßig angestellten Landsturmpflichtigen (mit Ausnahme der Diener);
- die geweihten und thatsächlich berufsmäßig angestellten, beziehungsweise pensionirten Seelsorger und Geistlichen-Professoren der rezipirten und gesetzlich anerkannten Konfessionen;

schließlich haben bei der Landsturmusterung nicht zu erscheinen, aber das Landsturm-Legitimations- und Ueberweisungsblatt auszufüllen

- die Aerzte;
- die in den Stand der Invalidentätspensionisten gehörenden Militär- und Honvédpensionisten.

von den Angehörigen der Gendarmerie aber nur jene, die vor Verletzung in den Invaliditäts-Pensionszustand als zu jedem Landsturmbienste ungeeignet befunden wurden;

i) jene in den Jahren 1865, 1866 und 1867 geborenen Individuen, die auf Grund des G.-M. XL vom Jahre 1868 vor Vollendung ihres 19. Lebensjahres in die Armee (Marine) freiwillig eingetreten sind.

Die in den Punkten a), b), c), d), e) und f) aufgezählten Landsturmpflichtigen erbringen den Nachweis ihrer Verwendung, sowie daß sie in dieser Verwendung ständig (dauernd) und berufsmäßig stehen, am 4. und 5. August dieses Jahres bei der ihrer Wohnung entsprechenden zuständigen Bezirksvorstellung während der Amtsstunden durch ein von ihrer Direktion, ihrem Arbeiter-Abteilungs-Kommando, die bei den Eisenbahnen und in deren Werkstätten in Dienst stehenden aber durch ein von ihrer Dienstvorstellung regelrecht ausgestelltes Zeugnis. Die in den Punkten a), c) und e) Aufgezählten können ihre Enthebung nur in dem Falle beanspruchen, wenn sie in dieser ihrer Eigenschaft wenigstens seit dem 1. Juli 1915 in Verwendung stehen und diesen Umstand in der ob erwähnten Weise an dem bezeichneten Orte und zu der angegebenen Zeit nachweisen.

Die im Punkte g) erwähnten Ärzte haben ihr Diplom oder ein sonstiges, ihre ärztliche Eigenschaft nachweisendes Dokument von öffentlicher Gültigkeit, die im Punkte h) Erwähnten aber ihr Invaliditäts-Pensionsbüchlein gleichfalls an den oben bezeichneten Tagen bei der zuständigen Bezirksvorstellung aufzuzeigen.

Die im Punkte i) erwähnten Landsturmpflichtigen haben den Umstand, wann sie in die Armee freiwillig eingetreten sind, bei der IV. Militär- und Zuständigkeitssektion des hauptstädtischen Magistrats (V. Karlsring 28, II. Stock, Thür 43) nachzuweisen, respektive mangels Nachweisungsdocuments anzumelden; und zwar die im Jahre 1865 Geborenen am 2. und 3. August d. J., die im Jahre 1866 Geborenen am 4. und 5. August d. J., die im Jahre 1867 Geborenen aber am 6. und 7. August d. J., jedesmal während der Amtsstunden am Vormittag.

Jene Landsturmpflichtigen, welche auf Grund ihrer absolvierten Studien im Sinne des §. 21 des Wehrgesetzes, respektive im Sinne früher bestandener Vorschriften auf die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligenrechtes Anspruch haben, haben diese ihre Eigenschaft bei der Landsturmmusterung mit dem Zeugnisse jener Anstalt nachzuweisen, an der sie ihre Studien absolviert haben.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die einen Abschied oder einen Landsturmpaß besitzen, haben ihren Abschied, beziehungsweise ihren Landsturmpaß mitzubringen und der Kommission vorzulegen.

Ueber den Einrückungstermin werden die für tauglich befundenen Landsturmpflichtigen im Wege einer besonderen Kundmachung verständigt werden.

Derjenige Landsturmpflichtige, der dem Einberufungsbeefehl keine Folge leistet, wird mit Brachialgewalt stellig gemacht und auf Grund des §. 4 des G.-M. XXI: 1890 über Ungehorsam der Militäreinberufung gegenüber mit Kerker bis zu zwei Jahren bestraft.

Diejenigen Landsturmpflichtigen, die feinerzeit auf Grund des Gesetzes über die Kriegsdienstleistungen für die bewaffnete Macht beordert worden sind oder fortgesetzt beordert werden und in deren Verbandsdienst leisten, beziehungsweise den Kohlengruben-Arbeiterabteilungen angehören, werden auf Grund des G.-M. XX: 1886, respektive des G.-M. II: 1915 als Landsturmarbeiter nicht für einberufen betrachtet.

Budapest, am 19. Juli 1915.
Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Das Urtheil im „Lusitania“-Prozess.

London, 18. Juli. („Reuter.“) Der Gerichtshof, der die Untersuchung über den Untergang der „Lusitania“ führte, hat das Urtheil gefällt. Lord Macerley sagte in der Urtheilsverkündung: Das Gericht fand, daß der Verlust des Schiffes einer Sabotage zuzuschreiben ist, die durch deutsche Torpedos verursacht wurde. Die Handlung geschah nicht nur in der Absicht, das Schiff zu versenken, sondern auch, um die darauf befindlichen Menschenleben zu vernichten. Die Sa-

lung des Schiffes war gewöhnlicher Art, aber ein Theil derselben bestand aus einer Anzahl Risten Patronen. Die Munition war im Schiffsmanifest angegeben und ungefähr fünfzig Yards von der Stelle verstaub, wo die Torpedos trafen. Andere Explosivstoffe waren nicht an Bord.

Die deutsche Regierung sagt, die „Lusitania“ habe verborgene Kanonen, ausgebildete Kanoniere und besondere Munition an Bord gehabt. Ferner wurde gesagt, sie habe kanadische Truppen befördert und die amerikanischen Gesetze seien verletzt worden. Diese Behauptungen sind unrichtig und nichts als Erfindungen. Die deutschen Drohungen vor der Ausfahrt der „Lusitania“ sind ein erschwerender Umstand. Sie zeigen klar, daß der Plan mit Absicht ausgeheckt wurde, ehe der Dampfer abfuhr. Die Drohungen wurden von den Passagieren nicht ernst genommen, weil diese glaubten, ein Mordanschlag für die Zerstörung ihrer Leben könne nicht in der Absicht der deutschen Regierung gelegen sein. Sie irrten sich.

Das Gericht erkannte, daß zwei Torpedos ohne Warnung das Schiff trafen. Die deutsche Regierung, die den Angriff angeordnet, hat sich im Widerspruch zum Völkerrecht und zu den Kriegsgebräuchen der civilisirten Länder gesetzt. Es war ein vorbedachter Mordanschlag auf Passagiere. Alles wurde gethan, um Menschenleben zu retten. Der Kapitän ist nicht zu tadeln. Die ganze Schuld haben diejenigen, die das Verbrechen ausgeheckt und die es begangen haben.

Der Streik der Kohlenarbeiter.

Haag, 17. Juli. Die „Daily News“ erfährt, daß die Bepfechtungen Runcieman's mit den Kohlenarbeitern und Minenbesitzern resultatlos geblieben seien. Die Aufnahme der Arbeit nächsten Montag sei kaum zu erwarten. In hiesigen Journalistenkreisen zirkulirt das Gerücht von der bevorstehenden Schließung der Londoner Börse.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem Hauptquartier:

Frankreich.

15. Juli, 3 Uhr Nachmittags. Nordlich Arras war die Nacht ziemlich bewegt. Südlich des Carieulschlosses bemächtigten wir uns einer Reihe deutscher Schützengraben. Um Neubille-St. Vaas und im Labrynth Sandgratenkämpfe. In den Argonnen ist der Kampf auf das westlich des Waldes gelegene Gebiet beschränkt, wo wir gestern nördlich der Straße nach Servon vorrückten. Nach einer Reihe von Gegenangriffen gelang es den Deutschen, im Beauraingehölz wieder Fuß zu fassen. Im Rest dieses Abschnitts ist die Lage unverändert. Zwischen Fény-en-Daye und Priesterwald wurde ein feindlicher Angriffsversuch durch unser Feuer unverzüglich zum Stehen gebracht.

11 Uhr Nachmittags. Der Tag verlief verhältnismäßig ruhig. Bei Marie Therese Sandgratenkämpfe. Einen deutschen Angriff gegen die Haute-Chevauchée (ein im Osttheile des Argonnenwaldes von Nordwest nach Südost führender Weg), sowie einen feindlichen Vorstoß gegen Bourouilleles wiesen wir ab. An der übrigen Front außer einigen Artilleriekämpfen nichts zu melden.

Italien.

16. Juli. Im oberen Val Camonica unternahm der Feind nach Ueberwindung der Passi di Venerosolo und di Mandrone (italienisch: di Brizio) einen Angriff gegen unsere Stellungen bei Garibaldi-Schutzhäuser, wurde aber zurückgeschlagen und ließ einige Gefangene in unserer Hand. Nach Verjagung des Gegners nahmen unsere Truppen auch die beiden bekanntlich über 3000 Meter hohen Pässe im Adameilogeblende in festen Besitz. In Carnien unternahm der Feind unter dem Schutze von Nebel und Dunkelheit am Nachmittags und Abend des 14. zwei entschlossene Angriffe zwischen dem Monte Coglians (westlich des Plöckenpasses) und der Avostano-Spitze, wurde aber beidemal zurückgeschlagen. Der Feind verlor 33 Tödt, darunter einen Offizier. Im Sonzobaschnitt verfuhr der Feind beständig durch kleine Ausfälle, besonders zur Nachtzeit und durch Artilleriefeuer aus schwerem Kaliber uns Verluste beizubringen, unseren langsame Vormarsch zu verwirren und vor Allem unsere Batterien zu

zwingen, durch Erwiderung des Feuers ihre Stellungen zu verrathen.

Rußland.

(Ohne Datum.) Nachdem der Feind im Norden der Gegend Riga-Schamli Verstärkungen erhalten hatte, begann er am 14. Juli den Vormarsch von Hasenpot auf Goldingen und im Abschnitt Struben-Popeliansy. Unsere Kavallerie und Vorhut hält den Feind bei den Uebergängen über Windau, Wonta und anderen günstigen Stellungen auf. In der Gegend jenseits des Rjemen eröffnete der Feind in der Nacht zum 14. Juli Artillerie- und Gewehrfeuer auf die übrige Front. Doch offensiv waren nur kleinere Infanterieabtheilungen, welche wir überall zurückschlugen. In derselben Nacht schlugen wir einen Theilangriff in der Richtung Lomza zurück. Am rechten Piseaufser und beiderseits Schtra keine Veränderung. Der Feind, der am Vorabend einige Gräben mit enormen Verlusten genommen hatte, erneuerte nicht mehr seine Angriffe. Im Laufe des 14. Juli schlugen unsere Truppen zwischen den Bächen Orzch und Ukra in der Front südlich Prasznyss mehrere feindliche Angriffe zurück. Am linken Weichselufer keine Veränderung. Zwischen Weichsel und Bug machte der Feind mehrere Angriffe, die wir alle durch unser Feuer zurückwiesen. Am Bug und der Stota Lipa kein ernstster Zusammenstoß. Am Abend des 13. Juli gingen österreichische Truppen offensiv gegen den Abschnitt Gschwica (?)—Otna vor. Der Feind griff unsere Brückenköpfe am rechten Ufer des Dnjestier in der Gegend Kuniszowce—Kolaniki an und überlegte den Fluß in der Gegend Jwanie—Zezawa und Koszielniki—Sinfow. Am 14. Juli beschloß unsere Artillerie mit Erfolg mehrere Uebergangsstellen während des Ueberganges und zwang den Gegner in einzelnen Gegenden zum Verzicht des Ueberschreitens. Der Kampf wird fortgesetzt.

Kaukasus, 13. Juli. In der Küstengegend fand ein Zusammenstoß unserer Aufklärer mit Türken beim Berge Karzol auf der Front Koye Karmoudj Dure (?) statt. In der Gegend Zewan nahmen unsere Truppen zahlreichen feindlichen Truppen nach zweitägigem Kampfe die starken türkischen Stellungen beim Dorfe Storzje (?), wo unsere Grenzschutztruppen vier türkische Kanonen erbeuteten. In der Gegend Bajrttschat Gewehrkampf mit den Kurden. Die übrige Front ohne Veränderung.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 18. Juli.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute überwiegend bewölkt, gegen 8 Uhr Vormittags hatten wir einen heftigen Platzregen, tagsüber gab es öfter geringere Regen. Die Temperatur hat sich etwas abgekühlt, am Vormittag gab es lebhaften Südostwind. Das Thermometer zeigte Mittags 17.5 Gr. C., Abends 7 Uhr 17.6 Gr. C. Die Prognose läßt sinkende Temperatur, in vielen Gegenden Regen oder Gewitter erwarten.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Gerichtshalle, Der Kapitalist (Die wirtschaftliche Lage und der Krieg etc.), Marktberichte, ferner die Feuilleton-Zeitung (Rouget de Lisle's Ende, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Betty“), den Theater- und Vergnügungsanzeiger und Inserate.

* Erzherzog Joseph Franz Ritter des Goldenen Vlieses. Wie das Amtsblatt meldet, hat Se. Majestät den Erzherzog Joseph Franz, den Sohn des Erzherzogs Joseph, zum Ritter des Goldenen Vlieses ernannt. Der Erzherzog, der gestern zum Lieutenant avancirte, hat im März das 20. Lebensjahr vollendet. In diesem Alter wird den Erzherzogen regelmäßig das Goldene Vlies verliehen.

* Erzherzog Friedrich — Ehrendoktor der technischen Wissenschaften. Aus Brünn telegraphirt man: Die Franz Joseph-Technische Hochschule in Brünn hat dem Armeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich das Ehrendoktorat der technischen Wissenschaften verliehen und hievon Se. kais. u. kön. Hoheit telegraphisch verständigt. Auf dieses Telegramm ist folgende telegraphische Antwort eingetroffen: „In aufrichtiger Rührung danke ich Em. Magnifizenz und dem Professorenkollegium der k. k. deutschen Franz Joseph-Technischen Hochschule in Brünn für die mir durch die Verleihung des Ehrendoktorates der technischen Wissenschaften erwiesene Ehrung. Wir können unsere

weltgeschichtlichen Erfolge nebst der unvergleichlichen Tapferkeit unserer heldenmütigen Armee auch der großartigen Entwicklung und Betätigung unserer Technik verdanken. Ich bin daher stolz, in Zukunft mit der ehrenvollen Gilde der Techniker durch feste Bande der Zusammengehörigkeit verknüpft zu sein. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.

* **Erzherzogin Marie f.** Aus Baden bei Wien telegraphiert man: Die Leiche der Erzherzogin Marie wurde in der erzherzoglichen Villa einbalsamirt und aufgebahrt. Heute Vormittag wurde mit dem Einlaß des Publikums begonnen. Die sterblichen Ueberreste der Erzherzogin werden Dienstag um 1/8 Uhr Abends nach einer stillen Einsegnung nach Wien überführt werden.

* **Gemeinsamer Finanzminister Dr. v. Körber,** der einige Tage in Sarajevo verbrachte, ist — wie von dort telegraphiert wird — mit Begleitung heute Früh abgereist. Der Minister fährt im Automobil bis Banjaluka, von wo er per Bahn über Agram nach Wien zurückkehrt. Der dortige Aufenthalt galt der Regelung verschiedener Verwaltungsangelegenheiten, worüber unter seinem Voritze mehrere Regierungskonferenzen stattgefunden haben.

* **Die Repräsentanzwahlen in Fiume.** Aus Fiume wird telegraphiert: Der Podesta Franz Corossac gibt in einem Aufrufe der Bevölkerung das die Gemeindevahlen anordnende Reskript der Regierung bekannt, welches eine feierliche Verurteilung jener verirrten Söhne Fiumes sei, die ohne Mandat eine dem guten Rufe der Stadt schädliche Thätigkeit im Auslande entfaltet haben. Die Zuverlässigkeit der Regierung, mit welcher sie die Autonomie und die italienische Sprache aufrecht hält — so heißt es in dem Aufrufe —, muß bei den Wahlen in ähnlicher Weise beantwortet werden. Es muß die Einigkeit der Bürgerschaft darin zum Ausdruck gelangen, daß sie dem Vaterlande, dem ungarischen Staate, anhänglich ist. Dies sind die beiden Direktiven der autonomen Partei, der auch der Podesta angehört, und nur auf dieser Basis sei die Thätigkeit einer neuen Repräsentanz möglich. Im Bewußtsein seiner großen Verantwortlichkeit fordert Corossac, als der erste Bürger der Stadt, die Bevölkerung auf, bei den Neuwahlen das Ideal der bürgerlichen Einigkeit zu verwirklichen, damit jene Jahrhunderte alten Bande gestärkt werden, welche Fiume mit Ungarn verbinden.

* **Spitalsbesuch der Fürstin Jestetics.** Die Gemahlin des Fürsten Dajilo Jestetics geb. Prinzessin Hamilton, besuchte dieser Tage das Erholungsheim des isr. Landes-Lehrervereins in Keszthely, das in ein Kriegsspital umgewandelt wurde und verwundete Soldaten beherbergt. Die Fürstin wurde vom Spitalkommandanten Dr. Ignaz Illés, vom Dr. Alexander Simon, vom Vizepräsidenten des Lehrervereins Philipp Csukási und vom Oberinspektor des Heims Rabbiner Dr. Alexander Büchler empfangen. Die Fürstin besichtigte die Einrichtung des Spitals, hatte für jeden Verwundeten ein freundliches Wort und vertheilte unter sie Liebesgaben. Die Fürstin, welcher Fräul. Mariska Büchler einen prächtigen Blumenstrauß überreichte, sprach sich über das Gesehene sehr lobend aus.

* **Die neuen Mitglieder der Akademie.** Der Redakteur der „Zeitschrift der Morgenländischen Gesellschaft“, Johann Stumme, ein deutscher Orientalist von Ruf, richtete an den Präsidenten der Ungarischen Akademie der Wissenschaften Albert v. Berzeviczy ein Schreiben, in dem er für seine Wahl zum auswärtigen Mitgliede der Akademie dankt und seinem Bedauern Ausdruck gibt, daß er seinen Brief nicht in ungarischer Sprache abfassen konnte, da zur Zeit seiner Absendung die Censur in Deutschland Korrespondenzen in ungarischer Sprache noch nicht zuließ. Stumme kündigt seinen Antrittsvortrag an der Akademie, den er in ungarischer Sprache halten will, für Oktober oder November laufenden Jahres an.

* **Die Kriegsteuer.** Die Kommission des IV.—V. Bezirks zur Faturung der Kriegsteuer wird vom 19. bis 24. d. die Steueranschläge der Bewohner folgender Häuser verhandeln:

Am 19. d.: Kronprinzgasse Nr. 14, 16, 12, 10, 8, 2, 4, Waiznergasse Nr. 24, 26, Parisergasse Nr. 2, Habisbazar-Schlangengasse Nr. 5; am 20. d.: Schlangengasse Nr. 6, 4, 2, Waiznergasse Nr. 30, 25, 19, 17, 8, Parisergasse Nr. 1, Strickergasse Nr. 14, 12, 10, Altepostgasse Nr. 5, 11; am 21. d.: Altepostgasse Nr. 15, Waiznergasse Nr. 11, 9, 7, 5, 1—3, Goldenehandgasse Nr. 3, 7, Türer Istvángasse Nr. 9, 8, Deák Ferencgasse Nr. 3, Deák Ferencgasse Nr. 3; am 22. d.: Deák Ferencgasse Nr. 1, Türer Istvángasse Nr. 5, Marie-

Valeriegasse Nr. 1, 3, 5, Altepostgasse Nr. 6, 2, 1, Goldenehandgasse Nr. 2; am 23. d.: Strickergasse Nr. 2—4, 6, 8, Stadthausplatz Nr. 4, Petöfiplatz Nr. 6, Marie Valeriegasse Nr. 7, Türer Istvángasse Nr. 1, Redoutenplatz Nr. 1; am 24. d.: die separat vorgeladenen.

* **Verunglückte Aviatiker.** Aus Stockholm telegraphiert man: Die schwedischen Militärflieger Lieutenant Malmquist und Graf Hamilton sind heute Früh abgestürzt. Beide Flieger wurden getödtet.

* **Ein rabiater Kinobesitzer.** Der Besitzer des im Hause Trommelgasse 67 befindlichen Kinos, Joseph Radó, bemerkte heute Nachmittag, daß der 13jährige Schulknabe Andor Sella der Vorstellung beimohne, ohne eine Eintrittskarte gelöst zu haben. Radó geriet hierüber derart in Wuth, daß er den Knaben erfaßte und ihn auf die Straße warf. Der Knabe fiel mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster, daß er den rechten Arm brach. Gegen Radó wurde das Verfahren eingeleitet.

* **Unglücksfall in einer pyrotechnischen Fabrik.** Aus Paris telegraphiert man: In der pyrotechnischen Fabrik bei Rochefort platzte eine Granate. Fünf Personen wurden getödtet, zwei verlegt.

* **Die Wahl im Marosvásárhelyer Bezirke.** Aus Marosvásárhely wird berichtet: Der Centralauschuß der kön. Freistadt Marosvásárhely hat die Wahl in dem Bezirke Joltán Désh's für den 31. Juli ausgeschrieben. Die Verfassungspartei hat den gewesenen Obergespan Gabriel v. Ugron kandidirt.

* **Maßnahmen gegen die Theuerung in Preußen.** Aus Berlin telegraphiert man: Um auf eine bessere Anpassung der Kleinverkaufspreise an die Marktlage hinzuwirken und gleichzeitig die Kaufenden vor übertriebenen Preisforderungen zu schützen, erläßt das Oberkommando in den Marken mit Wirkung vom 26. Juli für Berlin und die umliegenden Städte und Landgemeinden die Anordnung, daß Verkäufer von Fleisch, Fleischwaaren, Fettwaaren, Butter, Schmalz, Speisefetten, Eiern, frischem Gemüse, frischen Hülsenfrüchten, frischem Obst und Kartoffeln im Kleinhandel den Preisanschlag an der Verkaufsstelle anzubringen haben. Wird beim Verkaufe in kleineren Mengen ein höherer Preis berechnet, als er für ein Pfund, einen Zentner, einen Liter oder eine gewisse Stückzahl angefeht ist, so müssen auch diese höhere Preise für kleinere Einheiten im Anshange bezeichnet werden. Als Verkaufsstellen gelten auch die Verkaufstände auf den Wochenmärkten, in den Markthallen und im Straßenhandel. In Waarenhäusern und in großen Verkaufsläden ist der Anshang möglichst sichtbar gleichfalls anzubringen.

* **Wilhelm Faludi.** Der 64jährige Schauspieler und Regisseur Wilhelm Faludi ist gestern Nacht im Stadtwaldchen plötzlich gestorben. Die Leiche wurde in das gerichtsarztliche Institut gebracht. Faludi, der in Schauspieler- und Artistenkreisen allgemein bekannt war, gehörte ehemals dem Nationaltheater an, wo er als Solotänzer und Balletmeister wirkte und sich großer Beliebtheit erfreute. Später wurde er an das Koložsvärer Nationaltheater engagirt. Nachdem er diesen Posten verlassen hatte, begab er sich ins Ausland, wo er an Varietésbühnen wirkte. In den letzten Jahren war er Balletmeister eines Vergnügungsetablissemments. Faludi hat sich auch als Bühnenschriftsteller versucht und mehrere Stücke und Ballette verfaßt.

* **Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Landsturms-Oberlieutenant Em. M. Felsner, ein Bruder des Prokuristen der Fabrikfirma Heinrich Klinger, Heinrich Felsner, ist am 1. Juli im Gefecht bei Nabrzejna gefallen. — Der Budapester Kaufmann Franz Morvay, der als Landsturmmann auf dem Kriegsschauplatz schwer erkrankte und in Folge dieser Krankheit gestorben ist, wurde heute unter großer Theilnehmung im Farkasréter Friedhof beerdigt.

* **Explosion in einer Raketenfabrik.** Aus Paris telegraphiert man: Nach einer Meldung des „Temps“ fand gestern in der für die Nationalverteidigung arbeitenden Raketenfabrik eine Explosion statt, die auf Selbstentzündung einer Rakete zurückgeführt wird. Vier Personen wurden verletzt, darunter der Fabrikbesitzer Charfrier und sein Sohn. Ueber den Umfang des Schadens wird nichts bekanntgegeben.

* **Gottesdienst.** Montag, 19. d., am Vorabend des Tischbeom-Festtages beginnt der Gottesdienst in den Tempeln der Pester isr. Gemeinde um ein Viertel 8 Uhr Abends.

* **Verlegung eines Postamtes.** Das in der Realanodagasse 1 befindliche Post- und Telegraphenam-

Nr. 40 wird am 20. d. nach dem Estüplatz 7 überfiedeln und am 21. d. in dem neuen Lokale den Amtsverkehr aufnehmen.

* **Mord an einer Bäuerin.** Es ist bisher nicht gelungen, den Mörder der Kecskenéker Landwirthensgattin Frau Ambros Kerekes auszuforschen. Außer einigen wenig bedeutungsvollen Zeugnisaussagen steht der Polizei nur die erwähnte Feldpostkarte als Anhaltspunkt zur Verfügung; es ist aber auch so schwierig, den Aufenthaltsort des verdächtigen Joseph Orbán ausfindig zu machen. Sollte es der Militärbehörde gelingen, Orbán entweder bei seinem Truppenkörper oder in irgendeinem Spital zu verhören, so könnten für die weiteren Erhebungen wichtige Daten beschafft werden. Frau Kerekes wurde heute im Leichenhause des neuen Johannesspitals obduzirt. Die Aerzte konstatariten, daß der Tod durch Erdroffeln eingetreten ist. Mehrere von einem scharfen Gegenstand herrührende Wunden auf dem Kopfe sprechen dafür, daß der Mörder sein Opfer zuerst durch Hiebe mit einem Stein betäubt hat.

* **Weiterkatastrophen in Südostrußland.** Nach der „Nowoje Wremja“ richteten Unwetter und Ueberschwemmungen im Südoften Rußlands außerordentlich großen Schaden an. Die Ernte ist in vielen Gebieten zerstört, so bei Sebastopol und in der Umgebung von Jaryczin am Unterlaufe der Wolga. Die Straßen sind für den Verkehr gesperrt, die Schulen geschlossen, die Eisenbahnen mußten vielfach den Betrieb einstellen, weil die Schienen weggeschwemmt worden sind. Der Erdrutsch eines Berges in der Nähe von Tishorjezkaja im Nordwesten des Kaukasus begrub viele Menschen. Auch südlich vom Großen Kaukasus sind Katastrophen zu verzeichnen. So trat der Fluß Rion bei Kutais, der alten Hauptstadt Georgiens, über das Ufer und zerstörte mehrere Dörfer.

* **Polizeinachrichten.** In der Benedek'schen Sportartikelniederlage auf der Waiznerstraße Nr. 2 ist gestern Abends ein Brand ausgebrochen, der von der Feuerwehr rasch unterdrückt wurde. — In Pestköntörincz ist heute der Arbeiter Michael Martinkovicz von einer Rangirlokomotive überfahren und getödtet worden. — Die 30jährige Private Frau Joseph Dubinski hat sich heute in ihrer Wohnung in der Bajnospasse mit Sublimat vergiftet. Sie wurde schwerer verletzt ins Rochus-Spital gebracht. — Die unter fittenspolizeilicher Aufsicht stehende Marie Kedei trank heute Nacht in selbstmörderischer Absicht eine Hypermanganlösung; sie wurde von der Rettungsgesellschaft ins Rochus-Spital transportirt. — Die 19jährige Private Anna Magyar hat sich heute vor dem Hause Bökörmenystraße Nr. 21 erschossen. Das Motiv der That ist unbekannt.

Offener Sprechsaal. *)

MOLL'S FRANZBRANNWEINSAIZ

ein als schmerzstillende Einreibung bestbekanntes u. bewährtes Hausmittel gegen Gichtreissen und Erkältungskrankheiten aller Art, 1 Flasche K. 2.—. Centrale bei Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hofl., Wien, Tuchlauben 9. — In den Provinzdepots verlange man MOLL'S Präparat.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Sport.

* **Athletisches Meeting.** Heute Nachmittag fand auf der Margaretheninsel ein athletisches Meeting statt, dessen Ergebnis wir im Nachstehenden veröffentlichen: Gewichtwerfen-Handicap: Erster Kulcsár 10.25, Zweiter Fedál, Dritter Kapner. Flachlaufen über 100 Meter: Erster Szerelemhegyi 11.1/2, Zweiter Fedál, Dritter Szepeshy. Hochsprung: Erster Gubán 180 Centimeter, Zweiter Jolt, Dritter Szekcs. Diskoswerfen: Erster Szilághi 32.46 Meter, Zweiter Fillerbáry, Dritter Kroszfálasi. Flachlaufen über 800 Meter: Erster Szigeti, Zweiter Benedek, Dritter Magyar. Fernsprung: Erster Barna 6.42 Meter, Zweiter Sándor, Dritter Szilas. Flachlaufen über 1500 Meter: Erster Tsch, Zweiter Rappaport, Dritter Dirner. Stangenwerfen: Erster Szák 40.37 Meter, Zweiter Békessy, Dritter Fillerbáry. Flachlaufen über 200 Meter: Erster Dobál, Zweiter Szilághi. Flachlaufen über 5000 Meter: Erster Pál-földi, Zweiter Groß, Dritter Schwarz.

Das deutsche Derby. Aus Hamburg wird telegraphiert: In dem heute gelaufenen deutschen Derby siegte Daniel's Pantrefina (W. Blische). Zweiter wurde deselben Stalles Vanguard (G. Janek), Dritter des Gestüts Graditz An-schluß (Schläffe).

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft Sigmund Bródy, Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy, Druderei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgechäft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10). Jedes Wort kostet pro Einschaltung 8 (acht) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 16 (sechzehn) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 80 (achtzig) Heller.

werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, F6-utca 2. - Völgyi, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Várház-körut 14. - Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. - Frau Josef Tuskák, Párisi-utca 7. - Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. - Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. - Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Muzzeum-körut 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-körut 8. - Wilh. Weil, Trafik, Dorotya-utca 13. - Janka Kiss, Furdó-u. 11. - Frau Johann Grodák, Trafik, Hold-utca 9. - Olga Schwarz, Lipót-körut 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1a. - Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. - Frau Pataki, Andrassy-ut 38. - Sophie utca 21, Trafik. - Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. - Ilona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. - Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. - J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. - St. Dobaszay, Andrassy-ut 79. - Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). - Frau Rác, Trafik, Teréz-körut 30. - Frau Hauser, Trafik, Szondy-utca 17. - Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. - Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. - Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. - Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. - J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. - Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. - Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. - Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. - J. Popper, Trafik, Király-u. 1. - Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. - Karl Adler, Rákóczi-ut 88. - Margit Deckner, Thököly-ut 3. - Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. - Frau Berkes, Károly-körut 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Muzzeum-körut 18. - Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körut 2. - Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. - Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. - Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. - Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. - Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. - Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Ulló-ut 53a.

X. Bezirk. Róna, Kőbánya, Liget-tér 2 Neupest.

Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Arpad-ut 10. - L. Radnai, Arpad-ut 80, sowie in allen bestakreditierten Annoncen-Bureaux.

Ein solides, anständiges deutsches Kindermädchen wird für sofort gesucht. Besprechung nur Vormittag, IX., Angyal-utca 33. 69608

Elementar- und polgariskolai, valamint alsó gimnasiunai osztályok tananyagának tanítására kerestetik szabad lakás és jó fizetés ellenében egy megbízható férfi, ki a német nyelv tanítására is képesített. Előnyben részesülnek tanárjelöltök és nyugdíjazott gimnasiunai tanárok. Szíves ajánlatokat a fizetési igények megjelölésével Sonnenfeld Viktor cukorkagyári irodafőnök, Cserevka, Bács-megyé címre küldendők. 49594

Verfahrgeld, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Jume Lengyelgäßli, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Lebensmittel, Ausgelöste, köcsér Gansette 5 Kronen. III., Lajosgasse 111. 69579

Wohnungen, Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, im äußersten geräumigen, schönen Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Wassende Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis und sonstigen Nebenlokalitäten, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Vodmanichgasse Nr. 21 zu vermieten. Näheres daselbst. 48652

Sommerwohnungen, Fölépusóházi, külnbénjárati szinason butorozott szoba légszűrővel, szal azonnal kiadó: Kertész-utca 27, I. 14. 48666

Konkurrenz, Konkurs, Bei der aut. orth. isr. Kulturgemeinde Sopron ist die Stelle eines Gemeindebetriebers, der gleichzeitig Chemiker sein will, am 10. August a. c. zu belegen. Jährliches fixes Gehalt K. 1000 und Nebenemolumente. Reflektanten haben ihre diesbezüglichen Gesuche nebst Nachweis ihres religiös-sittlichen Lebenswandels, Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, Alter und Familienanzahl bis 1. August l. J. an den gefertigten Vorstand einzufenden. מרומת יופא wird bevorzugt. 49580

Penzelöllegel is beraktározunk levonás nélkül, száraz, tiszta rak-tárhelyiségekbe butort, zongorát, varrógépet, kérekpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altlános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 68246

Verfahrgeld, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Jume Lengyelgäßli, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Lebensmittel, Ausgelöste, köcsér Gansette 5 Kronen. III., Lajosgasse 111. 69579

Wohnungen, Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, im äußersten geräumigen, schönen Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Wassende Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis und sonstigen Nebenlokalitäten, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Vodmanichgasse Nr. 21 zu vermieten. Näheres daselbst. 48652

Sommerwohnungen, Fölépusóházi, külnbénjárati szinason butorozott szoba légszűrővel, szal azonnal kiadó: Kertész-utca 27, I. 14. 48666

Konkurrenz, Konkurs, Bei der aut. orth. isr. Kulturgemeinde Sopron ist die Stelle eines Gemeindebetriebers, der gleichzeitig Chemiker sein will, am 10. August a. c. zu belegen. Jährliches fixes Gehalt K. 1000 und Nebenemolumente. Reflektanten haben ihre diesbezüglichen Gesuche nebst Nachweis ihres religiös-sittlichen Lebenswandels, Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, Alter und Familienanzahl bis 1. August l. J. an den gefertigten Vorstand einzufenden. מרומת יופא wird bevorzugt. 49580

Penzelöllegel is beraktározunk levonás nélkül, száraz, tiszta rak-tárhelyiségekbe butort, zongorát, varrógépet, kérekpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altlános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 68246

Verfahrgeld, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Jume Lengyelgäßli, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Lebensmittel, Ausgelöste, köcsér Gansette 5 Kronen. III., Lajosgasse 111. 69579

Wohnungen, Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, im äußersten geräumigen, schönen Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Wassende Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis und sonstigen Nebenlokalitäten, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Vodmanichgasse Nr. 21 zu vermieten. Näheres daselbst. 48652

Sommerwohnungen, Fölépusóházi, külnbénjárati szinason butorozott szoba légszűrővel, szal azonnal kiadó: Kertész-utca 27, I. 14. 48666

Konkurrenz, Konkurs, Bei der aut. orth. isr. Kulturgemeinde Sopron ist die Stelle eines Gemeindebetriebers, der gleichzeitig Chemiker sein will, am 10. August a. c. zu belegen. Jährliches fixes Gehalt K. 1000 und Nebenemolumente. Reflektanten haben ihre diesbezüglichen Gesuche nebst Nachweis ihres religiös-sittlichen Lebenswandels, Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, Alter und Familienanzahl bis 1. August l. J. an den gefertigten Vorstand einzufenden. מרומת יופא wird bevorzugt. 49580

Penzelöllegel is beraktározunk levonás nélkül, száraz, tiszta rak-tárhelyiségekbe butort, zongorát, varrógépet, kérekpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altlános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 68246

Verfahrgeld, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Jume Lengyelgäßli, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Lebensmittel, Ausgelöste, köcsér Gansette 5 Kronen. III., Lajosgasse 111. 69579

Wohnungen, Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, im äußersten geräumigen, schönen Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Wassende Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis und sonstigen Nebenlokalitäten, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Vodmanichgasse Nr. 21 zu vermieten. Näheres daselbst. 48652

Sommerwohnungen, Fölépusóházi, külnbénjárati szinason butorozott szoba légszűrővel, szal azonnal kiadó: Kertész-utca 27, I. 14. 48666

Konkurrenz, Konkurs, Bei der aut. orth. isr. Kulturgemeinde Sopron ist die Stelle eines Gemeindebetriebers, der gleichzeitig Chemiker sein will, am 10. August a. c. zu belegen. Jährliches fixes Gehalt K. 1000 und Nebenemolumente. Reflektanten haben ihre diesbezüglichen Gesuche nebst Nachweis ihres religiös-sittlichen Lebenswandels, Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, Alter und Familienanzahl bis 1. August l. J. an den gefertigten Vorstand einzufenden. מרומת יופא wird bevorzugt. 49580

Penzelöllegel is beraktározunk levonás nélkül, száraz, tiszta rak-tárhelyiségekbe butort, zongorát, varrógépet, kérekpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altlános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 68246

Verfahrgeld, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Jume Lengyelgäßli, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Lebensmittel, Ausgelöste, köcsér Gansette 5 Kronen. III., Lajosgasse 111. 69579

Wohnungen, Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, im äußersten geräumigen, schönen Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Wassende Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis und sonstigen Nebenlokalitäten, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Vodmanichgasse Nr. 21 zu vermieten. Näheres daselbst. 48652

Sommerwohnungen, Fölépusóházi, külnbénjárati szinason butorozott szoba légszűrővel, szal azonnal kiadó: Kertész-utca 27, I. 14. 48666

Konkurrenz, Konkurs, Bei der aut. orth. isr. Kulturgemeinde Sopron ist die Stelle eines Gemeindebetriebers, der gleichzeitig Chemiker sein will, am 10. August a. c. zu belegen. Jährliches fixes Gehalt K. 1000 und Nebenemolumente. Reflektanten haben ihre diesbezüglichen Gesuche nebst Nachweis ihres religiös-sittlichen Lebenswandels, Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, Alter und Familienanzahl bis 1. August l. J. an den gefertigten Vorstand einzufenden. מרומת יופא wird bevorzugt. 49580

Penzelöllegel is beraktározunk levonás nélkül, száraz, tiszta rak-tárhelyiségekbe butort, zongorát, varrógépet, kérekpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altlános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 68246

Verfahrgeld, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Jume Lengyelgäßli, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Lebensmittel, Ausgelöste, köcsér Gansette 5 Kronen. III., Lajosgasse 111. 69579

Wohnungen, Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, im äußersten geräumigen, schönen Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Wassende Wohnung, bestehend aus zwei Gassenzimmern, Vorzimmer, Badezimmer, Küche, Speis und sonstigen Nebenlokalitäten, elektrische Beleuchtung eingeführt, ist im Hause Vodmanichgasse Nr. 21 zu vermieten. Näheres daselbst. 48652

Sommerwohnungen, Fölépusóházi, külnbénjárati szinason butorozott szoba légszűrővel, szal azonnal kiadó: Kertész-utca 27, I. 14. 48666

Konkurrenz, Konkurs, Bei der aut. orth. isr. Kulturgemeinde Sopron ist die Stelle eines Gemeindebetriebers, der gleichzeitig Chemiker sein will, am 10. August a. c. zu belegen. Jährliches fixes Gehalt K. 1000 und Nebenemolumente. Reflektanten haben ihre diesbezüglichen Gesuche nebst Nachweis ihres religiös-sittlichen Lebenswandels, Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit, Alter und Familienanzahl bis 1. August l. J. an den gefertigten Vorstand einzufenden. מרומת יופא wird bevorzugt. 49580

Penzelöllegel is beraktározunk levonás nélkül, száraz, tiszta rak-tárhelyiségekbe butort, zongorát, varrógépet, kérekpárt, kereskedelmi árukat, egyéb ingókat. Altlános Beraktározás, Király-utca 88. Telefon 128-48. 68246

Verfahrgeld, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kaufe zu bedeutend höheren Preisen als Jeder. Singer Jakob, Jume Lengyelgäßli, Egyetem-utca 11 Telefon 124-21. 4775

Lebensmittel, Ausgelöste, köcsér Gansette 5 Kronen. III., Lajosgasse 111. 69579

Wohnungen, Herrschaftswohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, im äußersten geräumigen, schönen Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48627

Offene Stellen, Für stabile Nachmittagsstunden wird perfekter deutsch-ungarischer Korrespondent, der auch in beiden Sprachen fehlerfrei überfetzen kann, zum sofortigen Eintritte acceptirt. Journalistische Kräfte bevorzugt. Detail-lirte Offerte unter Chiffre „Ernt 631“ an die Exp. d. Blattes. 69631

Geschäftsführer oder alterer Kommis nebst Auslieferung, der deutschen, ungarischen und slavischen Sprache mächtig, tüchtige Verkäufer, werden in meinem Mode-, Manufaktur-, Spezerei- und Kurzwaaren-Geschäft per sofort oder August aufgenommen. Offerte mit Gehaltsansprüchen an Michael Reß, Beprod. 49582

In einem optisch, photographisch, chirurgischen Geschäft wird ein Kommiss zu sofortigem Eintritte gesucht. Offerte mit Photographie, Angabe der bisherigen Thätigkeit und Ansprüche sind unter „Tüchtig“ an die Exped. d. Bl. einzureichen. 49584

Internationales Expeditionshaus sucht Beamtin zu baldmöglichstem Eintritte. Hauptbedingung tadelloses Deutsch in Wort und Schrift (selbstständiges Korrespondieren wird nicht beanprucht), sowie deutsche Stenographie. Zuschriften unter „Expedition 580“ an die Expedition. 69580

Tüchtiger Komptoirist, der deutschen und kroatischen Sprache mächtig, wird per sofort oder Anfangs August acceptirt. Offerte mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind an Brüder Frank, Loosarik, Slavonien, zu richten. 49589

Spezereikommiss, der deutschen, ungarischen u. slavischen Sprache mächtig, von Joseph Weiß & Sohn, Szeged, zum sofortigen Eintritte gesucht, wohin Offerte mit Gehaltsansprüchen zu richten sind. 49593

Komptoiristin, mit längerer Praxis, wird in einem hiesigen Manufakturwaaren-Engrosgeschäfte sofort aufgenommen. Offerte Manufaktur 633“ an die Exp. 69633

Büchsenhammer sucht der Ahamas Reimverein Sip-utca 12. 69640

Ein Kommiss für Manufakturwaaren und Gemischtwaarenhandlung Sprachkenntnisse erforderlich, wird acceptirt. Offerte unter „Manufaktur 133“ an die Exp. 10193

Aktiengesellschaft sucht Saibankontisten mit längerer Praxis. Offerten mit genauer Angabe der bisherigen Thätigkeit unter „Gute Stelle 139“ an die Exp. 10139

Suche deutsche Korrespondentin u. Buchhalterin; die in Tuchgeschäft schon thätig war, wird bevorzugt. Offerte unter „Verlässlich 136“ an die Exp. 10136

Obermonteur, unbedingt verlässliche Arbeitskraft, welcher in ähnlicher Stellung schon thätig war, wird für elektrotechnisches Unternehmen für ersten Eintritte gesucht. Offerte unter „Ständig“ an die Exp. 46830

Kezdő magyar gép és gyorsíró, német anyanyelvű, állást keres azonnali belépésre, vagy elsejére. Leveleket „Kezdő 622“ jellegre a kiadóba. 69622

Annoncenbureau sucht Beamtin mit Fachkenntnissen zum sofortigen Eintritte. Offerte unter „Reclam 659“ an die Expedition. 48659

Stellen-Gesuche, Tilkkart vagy más bizalmi állást keres egy volt hírlapíró, kereskedelmi szakképzéssel. Elsőrangú referenciák és némi biztosíték rendelkezésre áll. Levelek Molnar Lajos címén, IV., Gizella-ter 6. sz. lakás-hirdető irodába keretik. 48658

Megbízható ügyes nő ajánlkozok egész vagy félnapra hadimunkák kiadás, mint átvételhez, továbbá pénztár és kisebb irodai munkák elvégzésére bármily szakmában. Meghívásokat kérem „Kauczió“ jelleg alatt a kiadóba. 48495

Kereskedelmi képzet kereszény, reprezentáló, középkorú egyén a vaszakmából, nagy helyi ismeréssel és összeköttetéssel, keres mellobbi belépésre állást keres helyi ügynökséget, esetleg mint pénzeszedő. Megfelelő biztosíték és elsőrangú referenciák rendelkezésre állanak. Leveleket Magyarai B. címre Budapest, VIII. József-körut 49 alá küldendők. 48657

Buchhalter, der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, der 10 Jahre in einer Provinzsparkasse thätig war, sucht lohnende Beschäftigung. M. W. T. N. jedoch unbedingt frei. Ansprüche beiseiben. Adr. in der Exp. 48655

Maschinist, in Schloffer- und Dreharbeit, sowie Reparaturen bewandert, sucht gutbezahlten Posten; auch als Aus-hilfe. Gef. Verurungen unter „Maschinist 150“ an die Exp. 10150

Geschäfts- oder Bureauarbeiter, tüchtig und verlässlich, mehrjährige Zeugnisse, flinker Schreiber, Packer, Expedition flink, sucht Posten. Zuschriften unter „Joseph 148“ an die Exp. 10148

Intelligentes deutsches Fräulein sucht nur in seinem Hause Stelle zu Kindern. Unter „Tüchtig 135“ an die Exp. 10135

Korrespondenz, So ohne jede Nachricht hätte ich mich doch nicht lassen sollen! Ich tröfiet nur, daß Du schon bald zurückkommen wirst, und hoffentlich in bester Gesundheit. Wünsche, daß Dein Lieblich ebenfalls gänzlich geneset. 10420

Hochgebildete, intelligente, hübsche Dame sucht ehrl. Bekanntschaft eines charaktervollen Herrn. Gef. Anträge unter „D. O. 140“ an die Exp. 10140

Jeune hongroise cherche la connaissance honnête un français. Sous la chiffre „Conversation“ a l'exp. 10814

Junger, feiner, gebildeter Mann sucht vorläufig Briefwechsel mit nur sehr vermögender Dame von offenem und liebreichem Gemüth zwecks späterer ehrl. Bekanntschaft. Unabhängigkeit bedingt. Briefe erbeten u. „Jocel 182“ an die Exp. 10182

Geschiedene Frau, 32 Jahre alt, mit hübscher Wohnung und beserem Verur, sucht ehrl. Bekanntschaft mit charaktervoll. sicher angestelltem Herrn zu machen. Gefl. Zuschriften unter „L. W. 116“ an die Exp. 10116

45jähr. Dame, schön und intelligent, in guten Verhältnissen, sucht ehrl. Anschluß an entsprechenden dinsting. gemüthvollen Herrn in guter Position. Gefl. Zuschr. erb. mögen. Unter „L. 3 178“ an die Exp. 10178

Gutsverwaltertochter, sehr wirtschaftlich, gute Köchin, 60.000 K. baar beitzend, lehnt sich nach Lebensgefährtin (Staatsbeamten, Fünfziger). Nicht-anonymes unter „Ernter Entschluß 111“ an die Exp. 10111

Junger geschiedene Frau sucht Heirath. Unter „Nichtanonym 102“ an die Exp. 10102

32jähriger Mann von angenehmem Aeußern und 2000 K. Vermögen wünscht ehrl. Bekanntschaft mit 25-30jähr. Mädchen oder Witwe ohne Kinder mit kleinem Vermögen. Unter „L. 3 178“ an die Exp. 10178

Beamtin, Deutsch, sucht ehrl. Bekanntschaft mit jungem Mädchen, Witwe o. Frau mit Verur. Briefe erbeten unter „Germania“ 127“ an die Exp. 10127

Junger Ausländer, Christ, wünscht ehrl. Bekanntschaft mit unabhängiger Dame, w. möglich mit Intelligenzberuf. Zuschr. nicht anonym unter „Mojenmonat 181“ an die Exp. 10181

Schönes Wiener Mädel ersehnt ehrl. Bekanntschaft mit ebelbenkendem vermög. älterem Herrn. Unter „Eine Waise 124“ an die Exp. 10124

Tüchtiges Fräulein, Mitte Dreißig, nicht unbemittelt, wünscht ehrl. Bekanntschaft mit besser situir. Herrn. Unter „Gutes Herz 125“ an die Exp. 10125

Trauriges Erwachen. Ihren telephonischen Aufruf vergebens erwartet bitte ich Sie auf diesem Weg, nochmals und infandig* meine unüberlegte Rath zu verzeihen. Sinnesberaucht in meiner grenzenlosen Vererbung, wollte ich eine ganze Welt zu Ihren Füßen legen, Sie rüttelten mich aus dem Schlaf und der schönste Traum meines Lebens war zu Ende. 69671

Heirathsanträge, Heirathsantrag. Alleinstehende Frau, Ende der Vierziger Jahre, mit Vermögen, sucht ernste Bekanntschaft mit älterem Herrn. Bahnangelegten. Unter „Sorgenlos 115“ an die Exp. 10115

Witwe mit Geschäft, chemische Fabrik, kinderlos, sucht behufs Ehes älteren Arbeiter von der chemischen Fabrik oder Pensionisten. Gefl. Anträge unter „Theresia 117“ an die Exp. 10117

Einjamer Mann, Fünfziger, Christ, in sicherer Stellung, Naturfreund, sucht bei alleinsteh. Dame, nicht unter 40 Jahren, vollkommene Hauslichkeit. Geschäfte Anträge u. „Herzensgut 172“ an die Exp. 10172

Geschiedene festsche 50jähr. Frau, gutmüthig, alleinstehend, pensionsberechtigt, jährl. 1000 Kronen, mit eingerichteter Wohnung, sucht passenden Lebensgefährtin. Anträge unter „Christliches Angebot 142“ an die Exp. 10142

Blonder Mann mit eingereicherter Wohnung und sicherem Verdienst sucht Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Unter „Gute Frau 189“ an die Exp. 10169

Intell. festsche Hausbesitzerin, kinderlose Witwe, wünscht behufs Heirath mit sehr vermögendem kinderl. Herrn von 54 bis 64 Jahren bekannt zu werden. Nur ernste Anträge mit voller Adresse erbeten unter „Kinderlos 107“ an die Exp. 10107

Gutsverwaltertochter, sehr wirtschaftlich, gute Köchin, 60.000 K. baar beitzend, lehnt sich nach Lebensgefährtin (Staatsbeamten, Fünfziger). Nicht-anonymes unter „Ernter Entschluß 111“ an die Exp. 10111

Junger geschiedene Frau sucht Heirath. Unter „Nichtanonym 102“ an die Exp. 10102

32jähriger Mann von angenehmem Aeußern und 2000 K. Vermögen wünscht ehrl. Bekanntschaft mit 25-30jähr. Mädchen oder Witwe ohne Kinder mit kleinem Vermögen. Unter „L. 3 178“ an die Exp. 10178

Gerichtshalle.

Máramarosigkeit. 18. Juli. (Eine aufsehenerregende Diebstahlsaffaire.) Im weiteren Verlauf der Verhandlung des Kriminalprozesses gegen den Fuhrer Advokaten Dr. Emil Lichtenberg sagte der galizische Kaufmann Zion Schnerer aus, daß er die Höhe der Summe, die er dem Rechtsanwalte übergab, nicht genau angeben könne. Sein Verdacht lenkte sich auf seinen Offiziersdiener, der mit ihm bei dem Advokaten wohnte. Es ist möglich, daß dieser einen Teil des Geldes entwendete und versteckte. Der Offiziersdiener sei ein Trunkenbold und Kartenspieler, der ihm eine Geldbörse stahl, welche er erst, als er zur Rechenschaft gezogen wurde, zurückgab. Schnerer zog schließlich seine belastende Aussage gegen Dr. Emil Lichtenberg zurück. Sodann wurde Eugen Weinberger als Zeuge vernommen, der dem Advokaten Dr. Emil Lichtenberg das Zeugniß eines Ehrenmannes ausstellte. Nachdem noch einige unwesentliche Zeugen vernommen wurden, ergänzte Zion Schnerer seine Aussage dahin, daß er des Diebstahls nicht den Angeklagten, sondern nur den Offiziersdiener beschuldige. Nach dem Plaidoyer des Staatsanwaltes und des Verteidigers verkindete der Gerichtshof Abends neun Uhr das Urtheil. Der Gerichtshof sprach Dr. Emil Lichtenberg von der Anklage des Diebstahlsverbrechens frei, da keine Beweise für seine Schuld erbracht wurden. Dr. Emil Lichtenberg, der sich seit fünf Monaten in Untersuchungshaft befand, wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Staatsanwalt legte gegen das freisprechende Urtheil Berufung ein.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 16. Juli begann ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 15. Juli zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Im Inlande:	
Jährlich	R. 32.—
Halbjährlich	„ 16.—
Vierteljährlich	„ 8.—
Monatlich	„ 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Vom Berliner Geldmarkt.

Aus Berlin telegraphirt man uns: Der Zustrom an Gold war in der abgelaufenen Woche bei der Deutschen Reichsbank in Wirklichkeit höher als 1.5 Millionen Mark, da erhebliche Goldabgaben für Auslandszahlungen aus Gründen des öffentlichen Interesses vorgenommen wurden. Der Silberbestand erhöhte sich um 2.7 auf 47.6 Millionen Mark. Bei den Darlehensstellen erhöhte sich der Darlehensbestand um 22.9 auf 1034.5 Millionen Mark, bei der Reichsbank der Bestand an Darlehensstellen um 28.1 auf 250.2 Millionen Mark. Der Betrag der auf Grund des Gesetzes vom 22. März 1915 ausgegebenen gedeckten Reichsscheine beziffert sich auf 82 Millionen Mark. Die bankmäßige Deckung hat sich um 226 Millionen Mark auf 4654.4 Millionen Mark vermindert. Die Bewegung des Notenumlaufes entspricht ungefähr der des Vorjahres. Die Golddeckung des Notenumlaufes beträgt 44.2 gegen 42.7 Prozent in der Vorwoche, die Metalldeckung der Noten 45.2 gegen 43.5 Prozent, die Deckung der sämtlichen täglich fälligen Ver-

PÖSTYÉN

Für Heilung und Erholung

Sämtliche Bäder, Hotels in vollem Betriebe und vom Civilpublikum benutzbar. Theater, philharm. Orchester in Thätigkeit. Tadellose Bahnverbindung (Eilzüge). Prospekte: **Badedirektion, Pöstyén,** von Budapest oder Wien 3 Stunden Schnellzug.

bindlichkeiten 33.5 gegen 32.6 Prozent. Auf die zweite Kriegsanleihe sind seit 7. Juli weitere 112.9 Millionen Mark, mithin insgesammt 3782.3 Millionen Mark, gleich 96.4 Prozent der Gesamtzeichnung eingezahlt worden, ein neuer Beweis der günstigen Entwicklung, weil die von den Darlehensstellen für Zwecke der zweiten Kriegsanleihe hergegebenen Gelder um 55 Millionen auf 344 Millionen Mark zurückgegangen sind.

Fremde Ausfuhrverbote.

Aus Christiania wird telegraphirt: Die norwegische Regierung erließ ein Ausfuhrverbot für Baumwollabfälle, Garn, Zwirn, Tritotage aus Baumwolle, Weisamen und Leinöl usw. Das Ausfuhrverbot tritt morgen in Kraft.

Aus Bern wird telegraphirt, daß die griechische Regierung die Ausfuhr von Magnesia und Del verboten hat.

Dringender Goldbedarf Englands.

Aus London wird telegraphirt: Nachdem die Goldbestände der Bank von England in Ottawa bis auf minimale Beträge erschöpft sind, die Verschöpfung von Gold über den Ozean aber mit Schwierigkeiten verknüpft ist, weisen maßgebende Citizkreise auf die gebieterische Nothwendigkeit einer finanziellen Transaktion in Amerika hin.

Kohlenmangel in England.

Aus London wird telegraphirt: Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ sagt bei Besprechung des Gesetzes über Festsetzung von Kohlenhöchstpreisen, daß bei den Gasgesellschaften, elektrischen Lichtgesellschaften usw. gegenwärtig wenig Kohlen vorhanden seien und daß auch die Kohlenfirmen keine großen Vorräthe auf Lager hätten. Im Winter würde deshalb ein noch größerer Mangel an Kohlen eintreten, als jetzt schon durch Krieg und Arbeiter-schwierigkeiten verursacht werde. Ohne das Gesetz für die Kohlenhöchstpreise würde der Preis für Kohlen in nächster Zukunft außerordentlich hoch steigen.

Budapest, 18. Juli.

*(Die Agrarreform in Rußland.) Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Nach einer Meldung der „Rokowe Wremja“ ist die von Stolypin begonnene und von Kriwoschein fortgesetzte Agrarreform durch die Verteilung des Gemeinlandes an die einzelnen Gehöfte so weit gefördert, daß in den 47 Centralgouvernements die Hälfte der Besitzer die Auftheilung des Gemeinlandes verlangte und daß von diesen Anträgen der größte Theil erledigt ist.

*(Die Ernte in Amerika.) Aus New York wird telegraphirt: Wie „Modern Miller“ berichtet, sind bis jetzt weniger als fünf Prozent des geernteten Winterweizens gedroschen, 20 Prozent liegen noch auf den Feldern. Die Höhe des Schadens zu schätzen ist vor dem 1. August unmöglich. Aus Kansas, Nebraska, Oklahoma und Texas kommen niedrigere Ernteschätzungen. In Kansas und Nebraska geben übermäßige Niederschläge Anlaß zu Befürchtungen.

*(Russische Finanzen.) Aus Petersburg wird telegraphirt: Die „Rokowe Wremja“ meldet: Die russischen Staatseinnahmen, welche im Jahre 1914 3.5 Milliarden Rubel erbringen sollten, betragen in Wirklichkeit nur 2.9 Milliarden. Die ordentlichen Ausgaben betragen 3.170 Millionen, also um 40 Millionen Rubel mehr als veranschlagt worden war.

*(Österreichische Kriegsdarlehenskasse.) Aus Wien wird telegraphirt: Bei sämtlichen Geschäftstellen der Kriegsdarlehenskasse wurden bis zum 1. Juli an Darlehen zugezahlt 92.371,290 K., rückgezahlt 39.624,425 K.

*(Deutsche Reichsbank.) Aus Berlin wird telegraphirt: Der Ausweis der Reichsbank zeigt folgende Ziffern:

Metallvorrath 2.440.036,000 (+4.225,000), darunter Goldbarren 2.392.439,000 (+1.508,000), Reichsscheine 283.162,000 (+32.091,000), andere Banknoten 27.109,000 (+4.785,000), Portefeuille 4.654.413,000 (-225.797,000), Lombardforderungen 13.413,000 Mark (-1.206,000), Werthpapiere 21.087,000 (-2.053,000), sonstige Aktiven 183.677,000 (-4.867,000 Mark), Notenumlauf 5.112.246,000 (-191.369,000), von Tag zu Tag fällige Verbindlichkeiten 1.736.399,000 Mark (-1.164,000), sonstige Passiven 213.702,000 Mark (-489,000).

*(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Unter gerichtliche Geschäftsaufsicht wurden gestellt: Ludwig Romak, Modewaaren, Karlsbad; Sobolewski u. Deutsch, Wiener Salon, Wien, 21. Bezirk, Am Epich; Glas Goldberg, Kaufmann, Oberwart; Adolf

Smilovic, Kaufmann, Wien, 16. Bezirk, Brunnengasse Nr. 36; Seemann u. Rosenbaum, Lederhändler, Wien, 2. Bezirk, Ferdinandsstraße Nr. 30; Joseph Hesse u. Komp., Spinnerei, Ullersdorf; Anton Koderle, Kaufmann, Prachowitz; Edmund Neupert, Kaufmann, Karlsbad; Ignaz Pecha, Gemischtwaarenhändler, Jicin; Marie Kubanek, Modistin, Neupaka; Vinzenz und Bohumila Rada, Kaufleute, Lomniz a. P.; Max Biederbeck, Sigmöbelfabrik, Lurn; Franz Ruff, Herrenschneider, Marienbad und Meran; Freund u. Ehrlich, Kaufleute, Pardubitz. — Das gerichtliche Ausgleichsverfahren wurde eröffnet: Joseph und Theresie Zwierchütz, Hotelbesitzer, Böslau; Marie Wenzel, Handelsfrau, Freiwaldau; Richard Joakim u. Komp., Kaufmann, Wien, 7. Bezirk, Neubaugasse Nr. 68; Jof. Swoboda, Kaufmann, Wien, 5. Bezirk, Einsiedlerplatz Nr. 7; Kebab, Bandwaarenherzeugung, Ges. m. b. H., Wien, 3. Bezirk, Paracelsusgasse Nr. 9; August Rail u. Komp., Kaufmann, Prag; Gruber u. Swoboda, Kaufleute, Wien, 1. Bezirk, Kurrentgasse Nr. 10; Deutsch u. Komp., Damenmodewaarenverleiher, Wien, 1. Bezirk, Postgasse Nr. 16; Sula u. Pohl, Kaufleute, Wien, 1. Bezirk, Passauerplatz Nr. 7; Prokop u. Fleischmann, Kaufleute, Wien, 6. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 47; Gregor Stankovits, Glaswaarenhändler, Wien, 4. Bezirk, Wiedener Hauptstraße Nr. 49; Jan Dlouhy, Kaufmann, Sobosiz. — Als insolvent wurden gemeldet: Zecevic u. Suvakov, Kaufleute, Sid; Eugen Robert u. Komp., Kaufleute, Nyiregyhaza; Frau Paul Herzson, Kaufmann, Nagykörös. — Konkurse: Alois Rudolf, Kaufmann, Karlsbad; Franz Weichselbaum, Kaufmann, Dobruska; G. Sailer, verehel. Polacek, Modistin, Wien, 7. Bezirk, Mariahilferstraße Nr. 64; Karl Kohn, Kaufmann, Nachod; Anna Hofer, Sattlermeisterwitwe, Salzburg; Anna Wastke, Handelsfrau, Seestadt; Ant. v. Guggenberger, Ges. m. b. H., Kaufmann, Innsbruck; F. J. Huber, succ. Kaufmann, Trieste; Joseph Lukas, Kaufmann, Freiwaldau; Giovanni Sandri fu Marquardo, Kaufmann, Montana; J. K. Sedlacek, Kaufmann, Senftenberg, bezw. Adlertostele; Heinrich Schleginger, Kaufmann, München, Dinerstraße Nr. 8; Samuel Klein, Spezereihändler, Eger; Ilija Ducic, Kaufmann, Agram, Blaska Ulica.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotirungen der Budapest Gierbörse.) Theisthalwaare, original 182 K. bis 186 K., Stebenbürger, original 170 K., Korbaare (7/4 bis 7/2 Stück 1 Krone) umgerechnet 192 K. bis 198 K. 64 S. — Tendenz: zurückhaltend. — Witterung: warm.

London, 16. Juli. (Fonds Börse.) Consols 65 1/16, Japaner 87 1/8, Canada Pacific 152 1/4, Union Pacific 132 1/4, United Steel 65 3/4, Rio Tinto 55 3/4, Silber 22 3/8, Privatdiskont 5 1/10.

London, 16. Juli. (Metalle.) Kupfer prompt 75 1/2, per drei Monate 76 1/8, Zinn prompt 165 1/4, per drei Monate 163 1/4, Blei prompt 24 1/4, Zink prompt 102.—, per drei Monate 90, Quecksilber prompt 17 1/4 bis 17 1/2.

London, 16. Juli. (Edele.) Rüböl prompt 27 Sh., per drei Monate 33 Sh., Baumwollöl prompt 31 Sh. 3 P., Leinöl prompt 26 Sh. 3/2 P., per drei Monate 27 Sh. 3 P., Terpentindöl prompt 36 Sh., per drei Monate 35 Sh. 6 P.

Hull, 16. Juli. Leinöl prompt 24 Sh. 3 P., per drei Monate 25 Sh. 6 P., Baumwollöl prompt 20 Sh., per drei Monate 29 Sh. 9 P.

Liverpool, 16. Juli. (Fettwaaren.) Schmalz prompt 45 Sh. 3 P., Baumwollöl prompt 36 Sh., per drei Monate 37 Sh. 6 P., Palmöl 28 Sh. 10 P.

Newyork, 16. Juli. Safer Ioko C. 62.—, Roggen Ioko C. 129.—.

Newyork, 16. Juli. Klee Prima C. 15.50, Sekunda C. 13.—.

Newyork, 16. Juli. Kupfer (Elektrolytisch) 19 1/4 bis 20 1/2, Zink nominell, Blei 5.— bis 5.60, Eisen (Northern Nr. 2) 14 1/4—14 1/2.

Chicago, 16. Juli. Roggen Ioko C. 100.

Chicago, 16. Juli. Klee Ioko C. 8.30, per Oktober 8.67.

Der Bruch

Die Unannehmlichkeiten des Bruches werden durch Anwendung des bequemen **Dr. Barrere'schen** federlosen Bruchbandes vollkommen behoben. Für Soldaten unentbehrlich.

Erzeuger:
SALVATOR kötszergyár,
Budapest, VI., Nagymező-utca 4.

Rouget de Lisle's Ende.

Die Erzählung der letzten Jahre des Rouget de Lisle, des Komponisten der „Marseillaise“, ist eines der tragischsten Kapitel, die man in der Biographie eines großen Mannes finden kann, zugleich auch ein Beweis dafür, daß, in dem die Künste und die Freiheit gleich bietenden Frankreich, ein großer Künstler und ein Vorkämpfer der Freiheit gerade so wie in irgend einem Lande verhungern konnte. Zu Ende des Jahres 1826, erzählt der „Temp“, war Rouget de Lisle, der niemals sehr wohlhabend gewesen war, der nacheinander das Vergessen der Revolution, die Verachtung sogar des Kaiserthums, den Haß der Restauration erfahren hatte, ein armer alter Mann von siebzig Jahren, sanft und höflich, äußerst schlichtern und vornehm in seiner Denkungsart, und war gerade auf dem besten Wege, im größten Glend zu sterben, wenn sich nicht Jemand um ihn bekümmerte.

Bereits sechs Monate vorher hatte der arme Mann das durchmachen müssen, was er die „Schande seines Talents“ nannte: er konnte einen Wechsel von fünfhundert Francs, den er an einem Tage größter Verzweiflung ausgestellt hatte, nicht honoriren, und war von seinem Gläubiger unbarmherzig verfolgt und ins Schuldgefängniß von Saint-Pelagie geworfen worden, wo er die Nummer 4552 erhielt. Allerdings war er nur siebzehn Tage in seiner Zelle geblieben und der hilfreiche Dichter Béranger hatte ihn aus dem Gefängniß gerettet, wie er dies bei vielen Anderen vorher und nachher that. Aber von diesem kurzen Aufenthalt hatte Rouget de Lisle eine Erinnerung bewahrt, die nie mehr verließ. Vergebens versuchte Béranger ihn in Briefen aufzurichten. Einmal schrieb er Rouget de Lisle: „Sie brauchen nicht zu erröthen, Gefangener gewesen zu sein, die ganze Nation muß über die Unglücksfälle, die unaufhörlich über den Autor der „Marseillaise“ hereingebrochen sind, erröthen. Rouget de Lisle wollte nichts hören und er meinte buchstäblich tagelang, als er, beim Verlassen des Gefängnisses, sich in der Bekleidung seines alten Freundes, des Generals Klein in Choisy-le-Roi aufhielt.

Die Rückkehr nach Paris war noch peinlicher: Der Autor der „Marseillaise“ mußte in einem schmutzigen Hotel des Quartier Latin Wohnung nehmen und eine nach der anderen, alle Stufen schwärzesten Glends hinabsteigen, die die falschen, verbummelten Studenten, alte vertottete Künstler, Intellektuelle mit langen Haaren und durchlöchernten Schuhen kennen. Mit einem alten schwarzen Rock, der einen fettigen Kragen hatte und der an den Nähten glänzte, belleidet, einen abgenutzten Cylinderhut auf dem Kopfe, mehr als zweifelhaft Wäsche auf dem Leibe, mit Schuhen, aus denen die Zehen herausstakten, irrte Rouget de Lisle hungrig durch das große Paris, aber immer noch aufrecht und stolz, mit der Würde eines alten Offiziers, der ungebeugt sterben will.

Ein solches Glend wieder, das Rouget de Lisle

damals zu ertragen hatte, bleibt nicht lange ohne den physischen Zusammenbruch. Von Rheumatismus wurde er bald geplagt, der arme alte Mann muß sich ins Bett legen, und in einem Winkel zuwarten, bis seine Schmerzen ihm erlaubten, wieder ausgehen und einen Verdienst suchen zu können. Da hatte Béranger die Idee, den Bildhauer David d'Angers zu Rouget zu schicken, damit er eine Medaille von ihm verfertige, die in einer Lotterie zu Gunsten des Autors der „Marseillaise“ ausgespielt werden sollte. David d'Angers war ganz ergriffen, als er erfuhr, in welchem Glend der Mann, den er, seitdem er die Melodie der „Marseillaise“ kannte, außerordentlich verehrte, war.

In einem regnerischen Nachmittag ging er in die düstere Rue du Buttoir und er mußte lange suchen, bis er das verfallene Haus fand, in dem Rouget wohnte. Auf einer ungeputzten Stiege trat er eine alte Frau, die ihn, ohne ein Wort zu sagen, in einen Verschlag führte, wo auf einem schmutzigen Strohsack in einer Ecke „ein Haufen von Fäden und Leiden“ lag. Dieser „Haufen“ bewegte sich, als der Besucher eintrat, und David erkannte mit schmerzlicher Emotion Rouget de Lisle. Der Bildhauer sagte, daß er den Wunsch habe, eine Medaille zu verfertigen. Der Alte konnte den enthusiastischen, warmen Worten seines Besuchers nicht lange widerstehen und willigte ein. David brachte seine Werkzeuge, seine Ehre und sein Tischchen und fing zu arbeiten an.

Der Alte war so schwach, daß er sich nicht allein von seinem Lager erheben konnte. Man hüllte ihn in Decken und setzte ihn auf einen Strohsack, wo er sich eine halbe Stunde lang aufrecht halten konnte. David d'Angers benutzte diese kurze Zeit, um sein Werk auszuführen. Vielleicht würde eine Medaille mit so viel Raschheit und religiösem Eifer zugleich modellirt werden. Um Rouget zu beschäftigen und ihn geduldig ausbarren zu machen, auch, um auf diesem vom Hunger und Glend ausgegorgelten Gesicht einen Abglanz der großen Seele leuchten zu lassen, sprach David unaufhörlich von der Schöpfung der „Marseillaise“ und hat, daß Rouget ihm ihre Geschichte in allen Details erzählte.

Und der arme Alte schilderte mit seiner zitterigen Stimme die Vergangenheit seines Ruhms, das Diner beim Maire von Straßburg, Dietrich, die Konversation aller Anwesenden, daß man dem „Hoch Heinrich IV.“ einen republikanischen Gesang gegenüberstellen müsse und die Nacht, in der er in einer Art von Delirium sich vom Bette erhob, um in einem Zuge die „Marseillaise“ niederzuschreiben. Und dann, am nächsten Morgen, der Besuch bei seinem Gastgeber, und wie Fräulein Dietrich am Piano die Musik spielte, und der rasche Erfolg bei der Bevölkerung und bei der Armee.

Raum war das Werk vollendet, so übergab David d'Angers es dem Musikverleger Lassitte, der neunzig Lose zu zwanzig Francs jedes absetzte. Die Medaille mit dem Kopf Rouget de Lisle war in sehr großen Dimensionen gehalten, darunter war die erste Strophe der

„Marseillaise“ mit den Notizen eingravirt. Der Treffer fiel einem Börsenagenten zu. Béranger wurde beauftragt, das Geld mit aller möglichen Schonung zu übermitteln. Rouget de Lisle war ganz glücklich, brachte erst einige Zeit damit zu, an alle möglichen Leute Dankbriefe zu schreiben und für immer von Paris angezogen, entschloß er sich, nach Choisy-le-Roi zu übersiedeln.

Allerlei.

(Der erste Versuch.) Vor acht Jahren, am 14. Juli 1907, erschien zum ersten Male vor aller Welt ein Wunder, das uns jetzt eine gewohnte Erscheinung geworden ist: das lenkbare Luftschiff. Es war in Paris, bei der Truppenschau in Longchamps, als der Dirigeable „Patrie“ gegen neun Uhr von Meudon her durch die Luft heranschwoam, über der kleinen Wähe mit ihren vom Epheu umwachsenen Mauern eine Schleife machte und an der Loge des Präsidenten Fallières vorüber langsam von dannen flog. Die Pariser jauchzten über das Schauspiel, schienen aber, wie aus den Bemerkungen der Zuschauer zu schließen war, von der weltgeschichtlichen Bedeutung des Augenblicks keinen rechten Eindruck zu haben. Damals erschien es manchem Vorichtigen als ein allzu kühner Traum. Als wir — so schreibt der Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ — ein paar Kollegen aus aller Welt, an jenem denkwürdigen 14. Juli 1907 auf der Terrasse eines Cafés am Boulevard zusammen saßen und über die beiden Ereignisse des Tages sprachen — die Fahrt der „Patrie“ und den „Anschlag“ eines verrückten Matrosen gegen Fallières — da wurde von den Franzosen das Genie des Ingenieurs Julliot laut gepriesen. In aller Freundschaft wurden die phlegmatischen Deutschen verspottet, die an der Erde kleben, während der französische Genius in die Luft steigt wie der Adler. Im nächsten Jahre aber kam der große Flug des deutschen „Zeppelin“ und bewies, daß die Deutschen in stiller Arbeit mit der Technik des Luftschiffs schon weiter gekommen waren als die Franzosen. Heute ist ein „Zeppelin“ keine wunderbare Erscheinung mehr, auch in Frankreich und England nicht, und über der gleichen Fläche, die damals als ein Paradevergnügen den ersten Flug des französischen Dirigeable sah, ist in diesem Jahre schon ein deutsches Luftschiff dahingeglitten, nicht zur Parade, sondern mit ernster Drohung. Ist es zu vermessen, wenn heute, am Tag der „Premiere“, die Hoffnung ausgesprochen wird, daß in einer späteren, glücklicheren Zeit friedlichere Besuche folgen mögen?

(Baron Nikolaus Wrangel), der bekannte russische Kunsthistoriker, der in letzter Zeit als Vertreter des „Rothen Kreuzes“ bei der Evakuierung der Bismarckdenkmäler in Polen thätig war, ist, wie die „Neue Zürcher Btg.“ meldet in Warschau 35jährig plötzlich gestorben. Er hat sich als Veranstalter einer ganzen Reihe von kunsthistorischen Ausstellungen in Petersburg bekannt ge-

21]

Betty.

Amerikanischer Roman von E. G. Roberts.

— Ich hätte gemeint, Ihnen müsse das Schicksal Alles geben, was Sie begehren, bemerkte Doktor Barrow langsam. Ich bin alt genug, um Ihr Vater sein zu können, Sie dürfen es mir daher nicht übelnehmen, wenn ich sage, daß ein Wesen gleich Ihnen die Welt zu Füßen haben mußte.

— Müßte? Mag sein, erwiderte Margarethe lächelnd, thatsächlich aber ist das nicht der Fall. Doch, bitte, beachten Sie das nicht weiter, was ich gesprochen, ich bin vielleicht etwas müde, und da sieht man Alles in trübem Licht. In der Regel passiert mir das allerdings nicht, aber zuweilen mag es doch der Fall sein.

— Sie und die junge Frau von Clebedale bedürfen Beide der Luftveränderung, sprach der Arzt in ansehendem leichtem Ton. Ich werde mit der Baronin reden und sehen, was sich thun läßt. Inzwischen Muth! Er bot ihr die Hand und entfernte sich mit freundlichem Gruß, während Margarethe ans Fenster trat und ihm gedankenvoll nachblickte.

— Glück, stieß sie mit zuckenden Lippen hervor, ich habe wohl mein Glück in die Schanzen geschlagen, als ich that, was ich gethan, und doch, was wäre mir sonst noch übrig geblieben, ich weiß es wahrlich nicht! —

Später, im Laufe des Nachmittags, wurde Martin Holdworth in das Wohnzimmer geführt, in dem Baronin Clebedale vor der Poststunde ihre Briefschaften ordnete.

— Ich dachte, ich könne es wagen, bei Ihnen vorzusprechen, ohne meinen Besuch vorher angekündigt zu haben, sprach er, der Baronin die Hand reichend. Ich bin eigentlich gekommen, um mich nach

dem Befinden Ihrer Patientin zu erkundigen, fügte er herzlich hinzu.

— Wir zerbrechen uns den Kopf, was für sie das Beste wäre, entgegnete die Baronin feindselig, während ein Schatten sich auf ihre Stirne legte. Sie macht keine Fortschritte in der Genesung und scheint gar nicht den Wunsch zu haben, dieselbe zu erlangen. Wir ängstigen uns Alle so sehr; der Doktor und Schwester Margarethe sprachen erst heute Morgens ernstlich davon. Wir finden es fast unmöglich, ihr Interesse für irgend etwas zu erwecken. Ob es sie wohl anregen würde, Sie zu sehen? Der Doktor legt den größten Werth darauf, sie aus ihrer Lethargie aufzurütteln, und Sie haben Betty nicht gesehen, sei...

— Seit ich Sie zu Ihnen brachte, entgegnete Martin, sich an jenem Apriltag erinnernd, der seinem Gedächtniß unauslöschlich eingepägt war. Ich fürchte, jede Erinnerung an mich wird ihr nur schmerzlich sein!

— Und doch wäre es besser, sie auf irgend eine Weise zum Leben zu erwecken, als diese Apathie so fortbestehen zu lassen. Wir haben sie so lieb gewonnen, mein Gatte und ich, und es schmerzt uns, sie in diesem Zustande zu sehen. Manchmal befürchten wir fast, sie werde nie mehr genesen und sie ist ein so liebenswerthes junges Geschöpf!

— Ein so liebenswerthes junges Geschöpf! Diese Worte klangen in Martin Holdworth nach, als er der Baronin in den Garten folgte. Er entsann sich unwillkürlich des Augenblicks, in dem er Betty in ihrem bescheidenen kleinen Häuschen zum ersten Male gesehen, in jener schweren Stunde, da er ihr von Denny Clebedale's tragischem Ende berichteten mußte. Er sah im Geiste den tiefunglücklichen, fast versteinerten Ausdruck ihres lieben Gesichtchens, als er ihr die Hohnspott gebracht. Jetzt sah er sie bleich,

erschöpft, theilnahmslos auf dem bequemen Ruhebett liegen, das man für sie in den Garten getragen; die schmalen, fast durchsichtigen Hände hoben sich von der dunkelrothen Peluchendecke, die man ihr über die Füße gelegt, nahezu leuchtend ab. Als er ihrer ansichtig ward, zuckte sich Martin Holdworth's Herz schmerzlich zusammen. Ihm war es immer schwer, das Leiden Anderer mit anzusehen, schon gar wenn es sich um ein so junges, liebreizendes Wesen handelte wie dieses. Sie sah so zart, so hilflos aus, daß es ihm schwer wurde, sie nicht in seine Arme zu nehmen, um sie etwa so zu trösten und zu beruhigen, wie man ein Kind tröstet, und ein paar Augenblicke lang war seine Bewegung so groß, daß ihm die Sprache versagte.

— Herr Holdworth ist gekommen, um nachzusehen, wie es Dir geht, liebes Herz, sprach die Baronin, sich über ihre Schwiegertochter neigend. Ich dachte, es würde Dir Freude machen, ihn zu sehen, und ihm zu zeigen, wie sehr der kleine Reg gewachsen ist!

Zarte Röthe stieg in Betty's Wangen; sie reichte Martin die Hand und der Schatten eines Lächelns umspielte ihre Lippen.

— Es ist sehr gütig von Ihnen, nach mir zu sehen. Die Genesung schreitet nicht sehr rasch vorwärts und Alle haben so viel Mühe mit mir. Fast scheint es, als sei die Gesundheit ein Ding, das sehr schwer zu erlangen ist!

Der Ausdruck ihres sanften, kleinen Gesichtchens schnitt Martin tief in die Seele. Er gehörte zu jenen wahrhaft vornehm veranlagten Charakteren, die gegen die Schwachen und Hilflosen immer gütig sind und mit ermutigendem Lächeln sprach er:

— Das Genesen bietet immer Schwierigkeiten. Man gelangt bis zur Rekonvaleszenz, dann aber geht es langsam vorwärts. Nun ist mir aber eben

macht. 1904 erschien sein zweibändiges Werk „Das russische Museum des Kaisers Alexander III., Malerei und Skulptur“, 1907 sein kurzer „Leberblätt“, der demselben Museum gewidmet ist. Baron Wrangel war einer der Leiter der künstlerischen Revue „Starne Gody“ („Die alten Jahre“) und als Sekretär der „Gesellschaft zum Schutz von Denkmälern der Kunst und des Altertums“ tätig; eine zeitlang war er auch Mitredakteur des „Apollon“. Er schrieb u. A. auch die folgenden Werke: „Die Geschichte der russischen Skulptur“, „Die russischen Frauen in der Kunst“, „Die Miniaturmalerei in Rußland“. Letztes Jahr erhielt Wrangel von der Kunstakademie den Auftrag, das Kollektivwerk, das zum bevorstehenden hundertfünfzigjährigen Jubiläum der Akademie erscheinen sollte, zu redigieren. Baron Wrangel war auch Dozent im Institut für Kunstgeschichte, das Graf Ssubow in Petersburg begründete.

(Verstaatlichung der Postkartenindustrie in Italien?) Italien braucht Geld, Geld und noch einmal Geld, um seinen „heiligen Egoismus“ zu befriedigen, und so ist denn nach einer Mitteilung der Zeitschrift „Il Sole“ der italienische Postminister Riccio auf der Suche nach neuen Geldquellen dem Gedanken der Verstaatlichung der gesamten Postkartenindustrie nahegetreten. Bei dem ungeheuren Verbrauch von Ansichtspostkarten, den Italien in Friedenszeiten aufweist, wäre es allerdings wohl möglich, daß durch die Verwirklichung dieses Planes dem Staate eine erhebliche Einnahmequelle erschlossen würde. Es entsteht allerdings dabei die große Schwierigkeit, wie einer Schädigung der zahlreichen Existenzen, die in Italien von diesem Handel leben, vorgebeugt werden soll; weiß doch jeder Besucher Italiens, daß die Zahl derer, deren Lebensberuf in der Beschäftigung der Fremden mit Ansichtspostkarten besteht, im Lande Hesperien Legion ist. Gegenwärtig, zur Kriegszeit, dürfte übrigens der Ansichtspostkartenhandel wohl ungeheuer zurückgegangen sein, da die Fremden ganz oder doch größtenteils ausbleiben.

(Erlöst.) Jrgendwo in dem schmalen Strichstrumpf zwischen dem Jonzo und der Landesgrenze hatten sie eine Dristhaft erlöst. Heizen wir sie Comico. Das wurde dann im „Secolo“ und im „Corriere“ pflichtgemäß mit Druckbuchstaben hinausgebrüllt, die länger waren, als die Straßen in dem erlösten Bergnest Comico breit sind. Zur militärischen Erlösung gehört auch die civile. Daher im „Secolo“ der Schrei: Setzt einen italienischen Bezirksrichter nach Comico! Die Zeitungen haben in Italien den Krieg gemacht, also können sie auch Richter machen. Schon am übernächsten Tage stand es in der Zeitung: Die Regierung hat in Folge unserer Anregung zum Bezirksrichter in Comico den Herrn Sotundso bestimmt, möge er die italienische Gerechtigkeit in das erlöste Comico verpflanzen. Der „Corriere“ kann da nicht hintenbleiben. Also schrieb er: Wichtiger als Richter sind Lehrer für das erlöste Comico, wir zweifeln nicht, daß die Regierung . . . Und ein wenig später: Nach unserem Vorschlage hat die Regierung für Comico einen Ober- und einen Unterlehrer ernannt, mögen sie in das bisher geknechtete Comico die italienische Kultur . . . Und wie stehts mit der Geistlichkeit in dem erlösten Comico? rief der „Osservatore“ in Rom aus, wir erwarten, daß . . . Und wieder etwas später: Wir stellen mit Genugthuung fest, daß zum Pfarrer in Co-

eingefallen. Ich möchte wissen, ob Sie mit Rex und dessen Pflegerin nicht für eine Zeit lang zu mir und meiner Schwester kommen wollten? Die Fahrt wäre in meinem Motorwagen gar nicht anstrengend, ich könnte Sie sogar schon heute mit mir nehmen, wenn Sie sich rasch dazu entschließen wollten? Die Gegend ist bei uns sehr hübsch und wir würden Sie gewiß gut betreuen. Meine Schwester Mary wird den Kleinen nach Herzenslust verwöhnen und das ist für sie ein Hauptvergnügen, verlassen Sie sich darauf.

— Ach, wenn das möglich wäre, entgegnete Betty merklich erleichtert. Aber — athemlos brach sie ab.

— Ich halte es durchaus nicht für unmöglich, rief Martin eifrig, und Margarethe, die zugegen war, unterstützte ihn lebhaft; sie meinte: Der Doktor wünscht für Frau von Clebedale eine Luftveränderung und das wäre die beste Art, ihr diese zu verschaffen. Eine Motorfahrt ist überdies viel weniger anstrengend, als die Fahrt mit der Eisenbahn und ein Aufenthalt auf dem Lande dünkt mir viel geeigneter, als ein Seebad!

Sein vom Impuls des Augenblicks eingegebener Einfall kam Martin mit einennmale hervorragend vernünftig vor und er bestand darauf, ihn auszuführen.

— Ich sehe tatsächlich nichts Unmögliches an der Sache; führen wir sie gleich aus. Während Sie Ihre Vorbereitungen treffen, gehe ich aufs Postamt und telegraphiere meiner Schwester.

— Ihre arme Schwester, bemerkte die Baronin bedauernd, denn ihren etwas altmodischen Anschauungen dünkte eine solche Invasion etwas Unerhörtes. Ist denn auch wirklich statthaft, sie mit einem solchen Besuch zu überrumpeln.

— Meine Schwester wird sich dessen nur unendlich freuen. Sie ist an meine Vorliebe für Ueber-

mico . . . Und nun: Nun stolpern in dem erlösten Comico seit Wochen ein Bezirksrichter, zwei Lehrer und ein Pfarrer herum und registrieren einen Hund, drei Katzen und vier Ziegen. Denn die früheren Bewohner von Comico haben es knapp vor ihrer Erlösung unerklärlicherweise vorgezogen, nach dem Innern Oesterreichs zu verziehen.

(Ein spartanischer Vater.) Eine Geschichte, die sich beinahe wie ein Kapitel aus Plutarch liest, wurde — wie ein Londoner Blatt berichtet — vor einem Pariser Kriegsgericht verhandelt. Der Angeklagte, ein zwanzigjähriger Jüngling, ist der Sohn eines ausgeübten Soldaten und gegenwärtigen Gendarmerieselwehels in Algier. Er ließ sich in ein Regiment aufnehmen, in dem sein Vater gedient hatte, aber im Mai desertierte er. Sobald die Nachricht hievon den alten Soldaten erreichte, bat er um Urlaub und reiste nach Paris. Dort begann er unter Mithilfe eines Detektivs nach dem Sohn zu fahnden und fand ihn auch nach mehreren Tagen. Der Vater selbst griff den Deserteur auf und übergab ihn den Behörden, dann kehrte er nach Algier zurück. Bei der Verhandlung verlas der Anwalt des Angeklagten einen Brief des Vaters aus Algier, der folgende Stellen enthielt: „Sendet meinen Sohn an die Grenze zu den angreifenden Truppen und schärfet ihm ein, keine Anstrengung zu scheuen, seinen Waffenbrüdern zu helfen, für das Vaterland und die Republik zu siegen oder zu sterben.“ Der Angeklagte wurde freigesprochen.

(„Die Dame mit der Krinoline.“) „Unter den leghin in ihre Heimath zurückgekehrten Deutschen“, schreibt das Pariser „Journal“, „befand sich auch eine sonderbare, in den mondainen Pariser Kreisen wohl bekannte Erscheinung. Es handelt sich um die „Dame mit der Krinoline“, so benannt, weil sie niemals andere als die bei den Urgroßmüttern so beliebten Kleider trug. Alle Samstag und Sonntag konnte man sie vor dem Krieg in einer herrlichen Equipage im Bois de Boulogne oder den Champs Elysees herumfahren sehen. Sie gefiel sich darin, immer zu wiederholen, daß die Züge Marie Antoinette's in ihrem Anstiz eine Wiederauferstehung feierten, wie sie reiner nicht gedacht werden könnte, und in Allem, was sie that, bemühte sie sich, der unglücklichen Königin Frankreichs nachzueifern. — Auch eine andere Eigentümlichkeit der „Dame mit der Krinoline“ war noch bekannt: Man behauptete, daß sie in ihrer Wohnung ihren Sarg aufbewahrte, einen Sarg, der ein wahres Kunstwerk aus Rosenholz mit schweren Silbergriffen sein sollte. Im Uebrigen war sie eine sehr originelle Pariser Erscheinung. Allgemein war man der Ansicht, daß sie der altfranzösischen Aristokratie entstamme, und es bedurfte des großen Krieges und der Ausweisung der alten Dame, um zu aller Ueberraschung festzustellen, daß sie dem . . . „Geschlechte der Barbaren“ angehöre.“

(Eine „Kriegswaise“ im Zoologischen Garten.) Im Frankfurter Zoologischen Garten erregt ein reizendes, etwa zwei Monate altes Rehkitzchen, das durch sein schwarz-weiß-rothes Halsband auffällt, durch die in großen Zügen auf dem Käfigschild angegebene Geschichte seines kurzen und doch schon so bewegten Lebens das Interesse der Besucher. Vor Bemberg war es, als eine Patrouille unserer braven Feld-

grauen zur Ergänzung des Küchenzettels ein Reh legte, an dessen Seite man ein etwa drei Tage altes Junges fand. Die kleine Waise wurde mitgenommen, und die „Barbaren“ fanden mitten im Kriegsgetümmel so viel Zeit, für das Thierchen einen transportablen Lattenverschlag zu zimmern und die Sorge seiner Aufzucht mit der Milchflasche zu übernehmen. Das Rehchen wurde bald der Liebling Aller und die Freude mag groß gewesen sein, als bei einer Verlegung des betreffenden Truppentheils nach Arras die Erlaubniß zur Mitnahme des kleinen Pflégelings, der inzwischen gut gediehen war, erteilt wurde. Die kleine Galgierin überstand die weite Reise ausgezeichnet. Aus militärischen Gründen konnte aber leider ihres Bleibens dort nicht lange sein, und das Thierchen wurde von dem eigentlichen Besitzer an Verwandte nach Frankfurt gesandt. Diese, die Familie des Braumeisters Herrn Gobenbauer, überwiesen die kleine „Rosa“ dem Zoologischen Garten, wo sie sich im alten Hause am Insektarium sehr wohl fühlt.

(Die Zahl der von den Deutschen bis jetzt gefangen genommenen Feinde) wird von Leuten, die gut nachgezählt haben, auf 1.600.000 berechnet. Gewiß ein erfreuliches Ergebnis, das zu mancherlei Vergleichen und Berechnungen herausfordert. Eine wichtige Frage z. B. ist die: Was kostet die tägliche Unterhaltung dieser „Mitesser“? Bei den gegenwärtigen Kriegspreisen wird man nicht zu viel fehlgehen, wenn man für Offiziere und Mannschaften den Einheitsfuß von 50 Pf. für den Kopf und Tag in Ansatz bringt. Für die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen ergibt das die stattliche Summe von 800.000 M. im Tag. Daß die Einrichtung der Gefangenenlager, die Bewachung, die Beleuchtung, die Verpflegung von allerlei Material, nicht zuletzt auch die Sanitätsfürsorge ebenfalls recht erhebliche Beträge erfordern, sei nur nebenbei erwähnt. Und dabei nimmt die Zahl dieser unfreiwilligen Kriegsgäste noch täglich zu!

(Caruso in Berlin geklagt.) Aus Berlin wird gemeldet: Enrico Caruso wird zur Verhandlung eines Rechtsstreites für den 3. September vor die Zivilkammer des königlichen Landgerichtes I Berlin geladen. Die Klägerin ist eine Photographenfirma, die von Caruso für bestellte Photographien 1350 Mark verlangt. Da der Aufenthalt Caruso's unbekannt ist, wird die Anklage öffentlich zugestellt.

(Bemberger Erinnerungsrubel.) Aus Bemberg wird den Krakauer Blättern gemeldet: Hier wurden Erinnerungsmünzen an die Befreiung aus russischer Herrschaft in Verlehr gebracht. Die Gedenkmedaillen stellen einen Rubel dar, auf dessen einer Seite der Kopf des Czaren ist, neben dem die Aufschrift „Knutenherzlicher“ angebracht ist. Auf der anderen Seite befinden sich die Daten der russischen Invasion und der Wiederoberung der Stadt durch die verbündeten Truppen. Diese Gedenkmedaillen finden reichenden Absatz.

(Der Ehrenbogen des russischen Generalissimus.) Nikolai Nikolajewitsch hat nach einer den „Basler Nachrichten“ vom 11. Juli aus Petersburg zugehenden Mittheilung der Mutter Gottes von Kasan seinen Ehrenbogen anvertraut und gelobt, ihn erst nach der Einnahme Krakaus abzuholen.

rassungen schon gewöhnt und meine neue Sekretärin wird ihr helfen. Diese ist nämlich eine anerkanntswürdige Erziehungskraft, fügte er, an der Baronin gewandt, hinzu, während Margarethe an Betty's Seite niederkniete und sie mit herzlichen Worten bat, die Einladung anzunehmen.

— Vielleicht sollte ich meine Sekretärin keine neue Erziehungskraft mehr nennen, denn sie ist bereits seit Juni in meinem Hause. Sie ist eine vorzügliche Arbeitskraft und versteht es, sich überall nützlich zu machen. Sie wird Alles thun, was in ihrer Macht steht, um Mary behilflich zu sein, die nöthigen Vorbereitungen zum Empfang unserer lieben Gäste zu treffen.

Die nächste Stunde verging auf Schloß Clebedale mit eiligem Einpacken, und ehe die Sonne hinter der Figgelkette zur Neige ging, hatte Betty mit dem Kleinen und Margarethe sich der Führung Goldworth's anvertraut.

Dieser zufällige Besuch des Freundes auf Schloß Clebedale trug das Seine dazu bei, die Fäden mancher Lebensschicksale zu verwirren.

16.

— Ich kann es wagen, ja, ich glaube, ich kann es wagen. Jene einfältige kleine Betty hat mich nur das einermal gesehen, als sie nicht bei Bemüßheit war und ich mich in ihr Zimmer begab. Und die Wärtlerin, jene Person, welche von der Baronin Clebedale für eine Schönheit angesehen wird, die war ja beständig bei ihrer Patientin und ich bin ihr ein einzigesmal im Korridor begegnet, so daß ich von ihr wohl auch kein Erkennen zu befürchten brauche! So lautete Bertha Farnley's Aeußerung, während sie, wie dies ihre Gepflogenheit war, in ihrem Schlafzimmer vor dem Spiegel stand.

— Nun, da ich das Haar so ganz anders gekämmt habe, würden mich wahrscheinlich selbst meine besten

Freunde kaum erkennen. Bernhard war ganz verblüfft, als er meiner ansichtig ward. Natürlich ist es höchst unangenehm, daß Herr Goldworth auf den Einfall kam, diese Leute so plötzlich hierher einzuladen. Ich werde stets auf meiner Hut sein müssen, und wer weiß, ob sich mir jetzt Gelegenheit bieten wird, den holden Martin so viel zu sehen, als es nöthig wäre. Ich möchte nicht, daß er mir entflücht.

Bertha Farnley gab sich längst keiner Selbsttäuschung mehr hin. Was immer sie auch den anderen Leuten für eine Komödie vorspielen mochte, gegen sich selbst war sie vollständig aufrichtig und beschönigte sie vor sich selbst ihr Ränkeschmieden in gar keiner Weise. Mary, die in nervöser Aufregung mit dem Telegramm ihres Bruders bei ihr eingetreten war, fand an der jungen Sekretärin eine werthtätige Hilfskraft. Als aber die Vorbereitungen für die zu erwartenden Gäste vorüber waren, hatte sie sich in ihr Zimmer zurückgezogen, um dort, wie sie sich selbst sagte, für eine Weile die Maske abzulegen.

— Nach allen wechselvollen Schicksalschlägen wäre es gar nicht schlecht, wenn ich meine Lebenslaufbahn als Herrin des Osthofes beschließen könnte, grübelte sie, während sie vor dem Spiegel stand. Ich liebe Bernhard, das hat seine Richtigkeit, er aber hat keine Neigung für mich und mir ist Wohlstand und Behagen noch mehr werth als Bernhard, folglich muß ich trachten, Martin Goldworth zu heirathen, denn selbst wenn Bernhard mich liebt, was gar nie der Fall sein wird, reichen unsere Mittel nicht aus, zwei, den Luxus so sehr liebende Persönlichkeiten, wie wir zwei es sind, zu erhalten. Ich sehe nicht ein, weshalb es mir nicht mit Umsicht und gutem Willen gelingen sollte, den biederen Herrn Goldworth dazu zu bewegen, mich zu heirathen? Ich beabsichtige jedenfalls, mit sehr viel Vorsicht und Takt zu Werke zu gehen.

(Fortsetzung folgt.)

Budapesti Színház.

777: 10!
Turi és Toto bohózat énekek
és táncokkal 8 felvonásban.

Clintebuck Virginia, a felesége
Annie, a leánya
Gardennes Bobby Lop

Föv. Nyári Színház.

A moztündér.
Operette 8 felvonásban. Írták:
Okonkowszky és Freund.

Vilmos oszszár mozgó

„THE ROYAL VIO“
Stadtwäldchen.
Mirtó und Schwert.

Allatkerti Szimfonikus Zenekar.

1915. évi július hó 19-én, hétfőn:
Este 8-11-ig

SZIMFONIKUS-ESTÉLY

O. Hilbert Janka, a szegedi színház operaénekesnő-
jének közreműködésével

- 1. Strauss J.: Ünnepi induló
2. Beethoven: István király - Nyitány
3. Grieg: Mennét az e-moll szonátából

Repertoire des Budapest Theaters. Montag, 19. Juli,
bis inkl. Sonntag, 25. Juli, 777: 10*.

Repertoire des Hauptstädtischen Theaters. Montag, 19.
Juli, „Mozztündér“. Dienstag, 20. Juli, „A medikus“.

FOLIES CAPRICE

Sommer-Etablissement
Arenastrasse 84. Telefon 14-22.

Beginn der Vorstellung um 9 Uhr.
Mit Alexander Rott in den Hauptrollen.

11 Uhr! „Er kriecht nicht herunter“.
Schwank in 1 Akt von Josef Ármán. Regie: Alexander Rott.

Vorher 9 Uhr! „APATARSÁK“.
Bohózat 1 felv. Idegen öletnyomán írta és rendezte: Tábori Emil.

Karten im Vorverkauf: An der Tageskasse des Sommerlokals
Vormittag von 9-11 u. Nachm. von 3-6 Uhr. Ferner Hirsch Gross-
trafik, Andrássystrasse 16, Sopronyi Grosstrafik, Rákóczi-ut 8/B u.

CASINO MULATÓ

Nyári helyisége: Budapest, Hermina-ut 65 sz
a Nemzeti Park mellett.

Uj operett: Lenkeffy Ica felléptével

CSÓK VÁSÁR.

Vig operett. Írta: Bródy István, zenéjét szerző: Leitner Pál
és a pompás variété műsor.

Pensionat Maybaum

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediogene indivi-
duelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Englan-
derin, Musik. Öffentliche Mädchengymnasium benachbart. Refe-
renzen im In- und Auslande.

XVIII. Wien, Messerschmiedgasse 48.

Das unter der Aufsicht der Szegeder Isr. Gemeinde stehende

Schüler-Heim (Internat)

(Tanulók Otthona)
nimmt Schüler ohne Unterschied der Konfession auf
Szeged, Szent-György-tér 7
(Haltestelle der Elektrischen).

Modernste Einrichtung. Die Aufsicht über das
Studium besorgen Professoren der Mittel- u. Handels-
schulen. Schüler aus welcher Schule immer werden
aufgenommen. Prospekt schiekt bereitwilligst
die Direktion.

Die Hitze vor der Thür!

Um diese Zeit trifft die kluge Hausfrau fürsorglich eine Auswahl in den
Speisen und überwacht mit doppelter Aufmerksamkeit die Gesundheit ihrer Familie.
Mit Allem rechnend, wenn irgendeine ansteckende Krankheit dennoch vorkommen
sollte, hält sie stets eine grosse Flasche Lysoform-Desinfektionsmittel in ihrem
Heim. Die verlässliche Desinfektionskraft des Lysoforms wird durch wissenschaft-
liche Untersuchungen der Institute der Professoren: Löffler, Liebreich,
Was, Pertik, Proskauer, di Vestea, Tauszk, Vertun, Pfuhi,
Pfeiffer, Ujhelyi, Perroncito, Loir etc. bestätigt. Achten wir darauf,
dass wir das Lysoform in Originalflaschen oder Kannen erhalten, auf deren sämt-
lichen Vignetten und Papierhülle die Firma:

Dr. Keleti & Murányi, chemische Fabrik in Ujpest



sowie die Schutzmarke verzeichnet ist.

Inhalt der Flasche: 100 Gr. 250 Gr. 500 Gr. 1000 Gr. 2 1/2 Kg.
Preis pro Flasche: K. -.90 1.80 3.10 5.- 10.-

Mit Rücksicht auf den zu erwartenden grösseren Be-
darf versehe sich Jedermann rechtzeitig mit Lysoform.
Ein interessantes Buch „Gesundheit und Desinfektion“ von
einem hervorragenden Arzt senden auf Wunsch Jedermann gratis und franko

Dr. Keleti & Murányi, chemische Fabrik in Ujpest.

Wollen Sie von Ihrem RHEUMATISMUS gründlich befreit werden? Tausende schon geheilt!

Schmerzen in den Gliedern und Gelenken, geschwollene Gliedmassen, verkrüppelte Hände und Füße,
Zucken, Stechen, Ziehen in den verschiedenen Körpertheilen, ja selbst Schwäche der Augen sind die
Folgen rheumatischer und gichtischer Leiden.



Ich bleibe Ihnen ein natürliches Mittel zur Heilung an
Keine Universalmedizin, sondern ein Heilmittel, wie
es die gütige Mutter Natur der kranken Menschheit
spendet. Jedem eine kostenlose Probe.



Schreiben Sie mir sofort, ich sende Ihnen mein
Mittel und meine belehrende Abhandlung ganz gratis. Sie werden mein dankbarer Anhänger werden.
Expedition der Opern-Apotheke, Budapest, VI. Abtheilung/2.

Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnen-
kaffee, ist dazu berufen, bei Herz-
kranken in der Reihe der Gemüsmittel
an die erste Stelle zu treten.

Dr. Med. W. Hirsch.
(Zeitschr. f. physik. u. diätet. Therapie 1908, S. XI.)

„Coffeinfrei“

Kaffee-Handels-Gesellschaft m. b. S.
Wien, I., Tuchlauben 7.

Hygien. Waaren u. Artikel
zur Krankenpflege

Gummi-Strümpfe, Bruchbänder,
Bauchbinden. Eigenes Fabrikat.
Alle Gattungen Thermosflaschen
Thermophore, Inhalationsappa-
rate und alle in dieses Fach
schlagenden Artikel billigst zu
haben bei

Molnár Vilmos

k. k. priv. Bandagist
Budapest, IV., Károly-körut 28.
Preisliste unter Couvert gratis.

Südbahn.

Während der Plattensee-Badesaison, und zwar
vom 12. Juni bis 31. August, werden außer den gegen-
wärtig verkehrenden personenführenden Zügen zwischen
Budapest Südbahn und Balatonfentőrgyh — insoweit
es die obwaltenden Verhältnisse gestatten und gegen
Vorbehalt des Widerrufs — noch folgende Züge in
Verkehr gesetzt werden:

an Samstagen und an Werktagen vor Feiertagen
der Personenzug 218, an Sonn- und Feiertagen die
Schnellzüge 202 und 203 und an Montagen und an
Werktagen nach Feiertagen der Personenzug 211.

Personenzug 218 fährt von Budapest S. B. um
5 Uhr Nachmittags ab, kommt in Siofok um 7 Uhr
29 Minuten und in Balatonfentőrgyh um 9 Uhr
43 Minuten Abends an.

Schnellzug 202 fährt von Budapest S. B. um
7 Uhr 40 Minuten Früh ab, kommt in Siofok um
9 Uhr 49 Minuten und in Balatonfentőrgyh um
11 Uhr 5 Minuten Vormittags an.

Schnellzug 203 fährt von Balatonfentőrgyh um
6 Uhr 7 Minuten, von Siofok um 7 Uhr 31 Minuten
Abends ab und kommt in Budapest S. B. um 9 Uhr
55 Minuten Abends an.

Personenzug 211 fährt von Balatonfentőrgyh
um 4 Uhr 45 Minuten Früh, von Siofok um 6 Uhr
26 Minuten Früh ab und kommt in Budapest S. B.
um 9 Uhr 10 Minuten Vormittags an.

Die Personenzüge 218 und 211 nehmen in allen
Plattensee-Stationen und Haltestellen Aufenthalt.

Die detaillirten Fahrordnungen obiger Züge
können aus der bezüglichen Rundmachung entnommen
werden.